

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährig 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frcs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-wältige Verticelle oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebur für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-kameralische Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Postel A.-G., G. P. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emmerich Lehner, Alois Herold, J. Danneberg, Friedrich Schafel, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Sainburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 119

Dienstag, 30. Mai 1899

XX. Jahrgang

Ein publizistischer Subenstreich.

Bukarest am 29. Mai 1899

Durch welche alles Andere, als anständige Mittel, die gestürzte nationalliberale Regierungspartei den kürzlich eingetretenen Systemwechsel und seine Folgen in der Auslands- presse zu diskreditiren sucht, geht aus einer unter der Spitzmarke „Der Umsturz in der Verfassung“ in den letzten „Münchener neuesten Nachrichten“ erschienenen Bukarester Korrespondenz hervor. Wir wollen nicht untersuchen, welches Individuum sich hinter dem der betreffenden Korrespondenz vorangestellten Autorzeichen „Kl“ birgt. Wir haben das aber auch um so weniger nöthig, als ja die von uns weiter unten citirten Ausführungen dieses samojen Gewährsmannes unseren Lesern Gelegenheit genug bieten, sich ein Urtheil über die Verlässlichkeit, Wahrheitsliebe und Urteilsfähigkeit dieses Berichtstatters zu bilden.

Selbstverständlich — so sagt der zeitgenössische Historiker der „M. N. N.“ — ist vor Allem die gesammte Polizeigewalt in konservative Hände gelegt worden, denn nach Vojarengpflanzung werden die Wahlen nicht von den Wählern, sondern von der Polizei gemacht, welche letztere es obliegt, die Gegner der Regierung mit Gewalt von den Wahlorten fern zu halten.“ Hätte Herr Kl ehrlich sein wollen, so hätte er sagen müssen, daß in Rumänien die leider unter allen Regierungssystemen übliche Benützung der Polizeibeamten als Wahlagenten bei jedem Systemwechsel umfassende Personaländerungen im Polizeidienste notwendig macht. Oder hätten wohl die Konservativen jene Polizeifunktionäre im Amte belassen sollen, welche bei den letzten Bukarester Gemeindevahlen die Vatauschen der damaligen nationalliberalen Regierungspartei zu blutigen Angriffen gegen die konservative Wählerschaft angeführt haben? Großartig ist ferner die Tiefe patriotischen Schmerzes, welcher angesichts der Demission des früheren rumänischen Generalkommissärs bei der Pariser Weltausstellung im nachstehenden Satze zum Ausbruch gelangt: Da der Wuth der Konservativen gegen die Liberalen auch der rumänische Generalbevollmächtigte für die Pariser Weltausstellung zum Opfer wurde, ist dieser Posten in der dringendsten Zeit seit Wochen unbesetzt.“ Anders Leute mit etwas nüchternen Beobachtungsgabe sind freilich der Ansicht, daß die Frage betreffs der Person des Vertreters Rumäniens auf der Pariser Weltausstellung lange nicht die Bedeutung besitzt welche der Berichtstatter der „M. N. N.“ ihr nur deshalb beilegte, um die abschließliche Unduldsamkeit der garstigen Konservativen in einem recht grellen Lichte erscheinen zu lassen.

Fenilleton.

Liebeserklärungen und Heiraths- anträge.

Von Paul v. Schönthan

Ich habe mir oft und schon vor langer Zeit die Frage vorgelegt, wie die „Liebeserklärungen“ in Wirklichkeit aussehen, mit welchen Worten der Durchschnittsmensch, der kein Romeo und kein Doid ist, das süße Geheimniß, daß ihn beglückend erfüllt, dem Ohr des Heißgeliebten vermittelt. Romane enthalten Schilderungen, die diese Frage der Ver- antwortung zuführen, aber man wird von mir nicht verlangen daß ich an diese mehr oder minder gefälligen Fiktionen glaube; die Liebeserklärungen auf dem Theater gehören gleichfalls in den Bereich der Lügen, — schon deshalb, weil der Liebhaber und Freier immer durch den Mund des Dichters spricht. Ich glaube, er ist in Wirklichkeit nie so pathetisch und nie so komisch, ich zweifle sogar daran, daß ein moderner Anbeter vor der Geliebten niederknien wird. Das macht sich in der italienischen Oper ganz gut, aber im Leben würde der Brave eine ziemlich lächerliche Rolle spielen. Und dann — im reiferen Alter bereitet das Wiederaufstehen oft Schwierigkeiten, die den unvorsichtigen Nachahmer einer alten Bühnen-Con- vention eher der Lächerlichkeit preisgeben würden.“ Darum denke ich, ist die aufrechte oder sitzende Stellung wohl die ge- eignteste für das wichtige Vorhaben, und ich vermüthe, daß dies auch die Regel ist. Bestimmtes läßt sich darüber nicht sagen, da die Liebespaare, besonders solche, die es werden wollen, Zeugen fliehen, und der Vollmond, der interessante Beiträge zu diesem Kapitel liefern könnte, ist leider sehr ver- schwiegen und diskret. Sonst hätte er längst seine Memoiren niedergeschrieben.

Aber der wahrheitsliebende Gewährsmann des citirten Münchener Blattes kann nicht nur komisch, sondern in seinem blinden Verdächtigungsseifer auch im höchsten Grade widerwärtig werden. So erzählt er die bekannte Geschichte vom Anspruche des zum Nachfolger Bonis ausersehenen Georg Bi- bescu auf den Prinzentitel mit folgenden Hinzufügungen: „Der König war in diesem Punkte nicht zu bewegen und so lehnte Bibescu den ihm angetragenen Posten ab. General Manu, den man dem König vorschlug, und den dieser auch annahm, lehnte dann gleichfalls ab, so daß es den Anschein gewinnt, als wolle die zum Anstern des Tages wieder an die Herrschaft berufene Vojarenkligue den König zwingen, sich den Annahmungen Bibescus zu fügen. Die Vojarenpartei ist ja überhaupt systematisch darauf aus, der Dynastie das Land zu verleiden, um nach Abdankung derselben das Wahl- königthum wieder einzuführen. In ihrer Presse und in ihren Versammlungen wird zu nicht mißzuverstehen- den Zwecken ein wahrer Kultus mit dem Andenken an den Fürsten Kusa getrieben.“ Haben wir es bei den oben erwähnten Ausführungen des Korrespondenten der „Münchener N. Nachrichten“, nur mit bloßen Verdrehungen zugunsten der verachteten Nationalliberalen zu thun gehabt, so haben wir in den zuletzt ausgeführten Sätzen mit der böswilligen Frechheit eines Rosfgängers des nationalliberalen Preßbureaus zu thun. Unter diesen befindet sich kein Jour- nalist, dessen Namen mit „M.“ beginnt. Wir können daher die Vermuthung nicht von der Hand weisen, daß die Chiffre „M.“ nur eine Maske ist, hinter welcher sich ein mehr durch seine anrüchliche kaufmännische Vergangenheit, als durch seine publizistischen Leistungen bekanntes, willen- und charakterloses Verdächtigungsnetzwerk des früheren Regimes birgt. Wir sind die letzten, welche dem Journalberichterstatter das Recht der Kritik über die Vorgänge im politischen Leben seines Berichter- stattungskreises geschmälert wissen wollen. Was aber in obigen Ausstellungen geleistet wird, ist nicht bloß eine ebenso lächerliche, als infame Verleumdung der Bestrebungen der konservativen Partei, sondern eine subenhaft dreifache Ver- lästerung der staatlichen Verhältnisse Rumäniens dem Aus- lande gegenüber, welche eine strenge Züchtigung ihres Urhebers erheischt.

Die neue Phase der armenischen Frage.

Wie aus Konstantinopel geschrieben wird, ruft die Frage der Repatriirung der seinerzeit aus der Türkei dem Kauka- sus geflüchteten Armenier in den hiesigen leitenden Krei- sen nach wie vor großes Unbehagen hervor. Die russische Re-

gierung besteht auf der Durchführung dieser Repatriirung, und wie verlautet, soll sich bereits eine große Anzahl der armenischen Flüchtlinge an der russisch-türkischen Grenze be- finden, um ehestens in ihre Heimat zurückbefördert zu werden. Alle Einwendungen, welche von türkischer Seite gegen die Rückkehr der Armenier erhoben wurden, haben die gewünschte Wirkung in St. Petersburg nicht erzielt, und auch die Ab- sicht des Sultans, jeder der im Kaukasus installirten Fami- lien türkischer Armenier den Betrag von zehn türkischen Pfund zuzuwenden, falls sie auf russischem Gebiet verbleiben dürfen, war nicht von dem beabsichtigten Erfolg begleitet. Die rus- sische Regierung wünscht vielmehr, sich dieser Einwanderer, deren Zahl auf viele Tausende geschätzt wird, möglichst bald zu entledigen, mit der Begründung, daß für sie im Kaukasus und überhaupt in Rußland keine Möglichkeit vorhanden sei, einen hinreichenden Lebensunterhalt zu finden. Die Pforte be- findet sich in Folge dessen in Verlegenheit, da sie, ganz ab- gesehen von allem politischen Mißtrauen gegen die Armenier, vor die Schwierigkeit gestellt ist, diesen zahlreichen Flüchtlin- gen ihre früheren Besitztümer, deren sich inzwischen Kurden und Mohamedaner bemächtigt haben, zurückzuerstatten oder ihnen entsprechenden Ersatz zu bieten, was beides für die tür- kische Regierung eine verwickelte, zum Theil sogar eine kaum durchführbare Aufgabe ist. Es ist daher im Pildiz-Kiosk aber- mals der Gedanke aufgetaucht, einen Spezialgesandten nach der russischen Hauptstadt zu delegiren, um beim Czaren min- destens eine Verzögerung in der Repatriirung der fraglichen Armenier zu erreichen. Im vergangenen Jahre war, wie erinnerlich, ein Palastsekretär in ähnlicher Mission in St. Petersburg, doch neigt man selbst in türkischen Kreisen der Ansicht zu, daß die Wiederholung eines derartigen Schrittes zwecklos wäre.

Italienische Krisensymptome.

Nach allen neueren Meldungen aus der Tiberstadt scheint die Frage, ob nicht eine Auflösung der Kammer notwendig sein werde, infolge der in Aussicht gestellten, heftigen par- lamentarischen Angriffe auf das Ministerium Pelloux eine akute geworden zu sein. Die äußerste Linke arbeite offenkundig auf dieses Ziel hin, wobei sie darauf hofft, daß der Zwiespalt zwischen der Regierung und den „konstitutionellen“ Gruppen der Kammer zu einem vollständigen Bruche führen werde. Andererseits sei es gewiß, daß das Ministerium lebhaft wünscht, Neuwahlen zu vermeiden, und in den Fragen, um welche der Kampf entbrennen wird, möglichst weitgehendes Entgegenkommen zu bekunden beabsichtigt. Dies gilt ins-

hinreißen ließ, eine Dame zu küssen, selbst verheira- thet war.

In sittenlosen Pariser Pöffen wird diese Situation oft und oft herbeigeführt. Ich wollte nur darauf hinweisen, daß ein Heirathsantrag nicht durch einen Kuß, nicht durch den ausdrucksvollsten und andauerndsten zu ersetzen ist, hier heißt es Worte finden, und kluge noch dazu, denn bei einer Liebes- erklärung kann man sich zur Noth „verheddern“ und sogar steckenbleiben, ohne lächerlich zu werden; der Mann, der die Geliebte zum Weibe verlangt, muß die Zunge auf dem rech- ten Fleck haben, und die Rolle des „Traumichnicht“ muß er als ernsthafter Freier abgelegt haben.

Auf dem Theater heißt es gewöhnlich: „Wollen Sie“ oder „Geliebte, willst Du die Meine werden?“ während sie zumeist schon „die Seine“ ist, denn es ist selbstverständlich, daß eine junge Dame — eine unverheirathete nämlich — sich doch nur von einem Manne anschwärmen und ablassen läßt, in der sicheren Voraussetzung, daß er sie zu der „Seinen“ ma- chen will.

Mit diesem theatralischen Anhalte-Gemeinplatz ist die Frage vielleicht für die Bühne gelöst, aber ich denke, daß im Leben andere Formen und reichlichere Variationen für Heiraths- anerbietungen gang und gäbe sind. Sehr häufig wird dieser Antrag überhaupt nicht der Geliebten selbst gestellt, sondern deren Angehörigen, und geübte Freier, die ein Gefühl dafür haben, ob sie ihrer Sache sicher sind und auf die Zustimmung des Mädchens rechnen können, wenden sich an Vater, Mutter, Tante oder Vormund. Diese Personen verlangen zumeist keine schwärmende Beredtsamkeit, und wahrscheinlich genügt es, mit einigen Worten die längst fühlbar und offenkundig gewordene Thatsache zu konstatiren, daß man für die Tochter, Nichte, Mündel oder dgl. ein „starkes Interesse“ hege u. s. w. Die materiellen Angelegenheiten nehmen in diesen hinter dem Rücken der Begehrten stattfindenden Unterredungen einen breiteren Raum ein. Und hier liegen, denke ich, die Schwierig-

Man stellt sich die Liebeserklärungen wohl romantischer vor, als sie in Wirklichkeit sind. Es werden vermuthlich gar nicht so viel Worte verloren, und da für die langathmigsten, bildereichsten und glühendsten Geständnisse ein „stenographi- sches Siegel“ besteht, — der Kuß, — so ersparen sich wahr- scheinlich die Meisten die schwere Prüfung mündlicher Erg- üsse und gestammelter Beteuerungen, um dem kürzeren und, unzweideutigen Verfahren den Vorzug zu geben. Selbst die unerfahrensten jungen Mädchen sind sich über die Bedeutung des Kußes und den Sinn, den ihr Verehrer hineingelegt so vollständig im Klaren, daß sie auf Wort-Commentare ver- zichten werden. Die Bedeutung ist unverkennbar, und wenn es wirklich vorkommen sollte, daß ein Mann eine Dame küßt, ohne ihr sagen zu wollen: „Ich liebe Dich“ — so sind das Ausnahmefälle, die nur wieder die Regel bestätigen.

Alles in allem, stelle ich mir die Liebeserklärung, wenn man sich nach seinen Verhältnissen einrichtet, nicht gar so schwierig, als keine unüberwindliche Aufgabe vor, denn, wie gesagt, dem an Ausdrücken Vermisten steht der Ausweg offen den man betreten kann, ohne sich ein Armuthszeugniß zu geben und auch die Klügsten, die Geistesreichsten, die erfindungsreichsten Romantiker die Liebe kennen kommen, wenn auch aufmehr oder weniger überflüssigen — Umwegen zu diesem Ziel. Gelüßt wird am Ende doch, — warum nicht gleich am Anfang?

Schwieriger dürfte wohl — besonders für Anfänger — das eigentliche Anhalten sein, denn da ist mit Küßen nichts gethan. Es ist nämlich gar nicht gesagt, daß ein Mann, der einer Dame einen Kuß raubt, durchaus auch deren Hand begehrt. Er kann sogar von der Unmöglichkeit einer Verbin- dung überzeugt sein und doch z. B. unter dem Einfluß un- widerstehlichen Zwanges in die Lage kommen, eine Ange- hörige des anderen Geschlechts zu küssen. Mir selbst sind zwei solche Fälle bekannt. Einer dieser Fälle gewinnt da- durch sogar erhöhte Bedeutung, daß der Mann, der sich

besondere von der Sanmm-Angelegenheit, deren ohnehin schon reduzierter Umfang noch weiter eingeschränkt werden soll. Wie es heißt, will die Regierung nunmehr selbst auf die pachtweise Erwerbung einer Kohlenstation verzichten und lediglich eine Conzession für gewisse italienische Handelsunternehmungen anstreben. Selbstverständlich muß aber das Kabinett auch die Eventualität der Kammerauflösung in's Auge fassen und schon jetzt auf gewisse Vorbereitungen hiefür bedacht sein. Der Amnestie-Akt des Königs für die wegen Vertheilung oder Mitschuld an den vorjährigen Mai-Aufständen verurtheilten Personen, der anlässlich der Verfassungsfeier fast mit Sicherheit zu erwarten ist, wird hiebei in Zusammenhang gebracht, indem man meint, daß die Regierung durch diese Maßregel der etwaigen Ausbeutung der Amnestiefrage für die Wahl-agitation der Radikalen und der Aufstellung von Protestkandidaturen vorzubeugen wünsche.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen.

sind nach den über die Wiener Ministerkonferenzen vorliegenden Meldungen auf dem todten Punkt angelangt, von welchem aus eine Weiterbewegung nur sehr schwer zu bewerkstelligen sein wird. Wie bekannt hatte Szell die Neubildung eines ungarischen Kabinetts auf einer Basis übernommen, welche mit den zwischen dem Grafen Thun und Baron Banffy im August des vorigen Jahres getroffenen Vereinbarungen hinsichtlich der Dauer abzuschließenden volkswirtschaftlichen Ausgleichs im Widerspruch stand. Der Unterschied zwischen der sogenannten „Fischer Klausel“ vom August 1898 und der „Formel“ des Herrn v. Szell besteht darin, daß gemäß dem Inhalt jener „Klausel“ der neue Ausgleich auch über 1903 hinaus in Kraft und Geltung bleiben soll, insofern die ungarische Gesetzgebung nicht eine Abänderung oder Erneuerung desselben beschließen würde. Danach wäre die Dauer des Ausgleichs eine unbestimmte, ja unbegrenzte geworden und die handelspolitische Gemeinsamkeit Oesterreich-Ungarns für absehbare Zeiten thatsächlich gesichert gewesen. Demgegenüber hält die „Szell'sche Formel“ an der gesetzlich vorgeschriebenen Periodizität der Ausgleichsdauer, sowie an dem garantierten selbstständigen Verfügungsrecht Ungarns zur Regelung seiner volkswirtschaftlichen Angelegenheiten fest und betont die Nothwendigkeit, daß nach Ablauf des Ausgleichs bis zum Jahre 1903, resp. 1904 die Erneuerung, Verlängerung oder Abänderung des volkswirtschaftlichen status quo durch die ungarische Gesetzgebung erfolgen müsse, falls mittlerweile das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich nicht auf verfassungsmäßigem Wege zustande gekommen ist. Vom Standpunkt des gültigen ungarischen Rechts ist nur die „Szell'sche Formel“ korrekt, wohingegen die „Banffy'sche Klausel“ ein Recht Ungarns preisgibt oder mindestens ernstlich gefährdet. Dieser Umstand hat im ungarischen Parlament, ja im ganzen Land seinerzeit ungemeine Aufregung hervorgerufen, welche nur durch die Annahme der „Szell'schen Formel“ von Seiten Sr. Majestät beruhigt werden konnte. Wenn also gemeldet wird, daß Szell auch jetzt an seinem Standpunkt unentwegt festhalte, so ist das nicht bloß eine vom Gesetz vorgezeichnete Haltung, sondern unter Einem die loyale Erfüllung feierlich ertheilter Zusagen und übernommener Verbindlichkeiten. Dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Thun konnte und durfte dieser Standpunkt des Herrn v. Szell schon damals kein Geheimniß mehr sein, als dieser letztere zur Bildung des neuen ungarischen Kabinetts berufen wurde. War Graf Thun mit dem erklärten Standpunkt Szells nicht einverstanden so hatte er das an maßgebender Stelle kund zu thun und nach erfolgter Entscheidung Sr. Majestät für sich daraus die Konsequenzen zu ziehen. Statt seine Demission zu geben, ließ Thun die Kritik an sich herantreten und hat hiefür in erster Reihe die Verantwortung zu tragen. Ueber das letzte Stadium der Ausgleichsverhandlungen wird dem „N. W. Tagblatt“ von anscheinend wohl informirter Seite berichtet: „Nachdem im Kronrath sowohl der österreichische als auch der ungarische Standpunkt entwickelt war, war die Situation eine derartige, daß von einer Verständigung nicht gesprochen werden konnte. Die Vertreter der beiden Regierungen erklärten mit Bestimmtheit, daß sie von den gestell-

ten Bedingungen nicht abweichen und keine Konzession machen können. Damit waren die thatsächlichen Verhandlungen abgebrochen. Die Sachlage war eine derartige, daß eine Entscheidung der Krone hätte erfolgen müssen. Inzwischen ist an beide Regierungen die Aufforderung ergangen, doch noch vielleicht einen Ausweg durch ein Kompromiß zu suchen. Es fanden neue Unterredungen statt und wurden auch neue Vorschläge gemacht, welche jedoch noch nicht den Gegenstand der beiderseitigen Verhandlungen bildeten. Man glaubt nicht, daß bisher die Geneigtheit besteht, diese Vorschläge und Ansichten zum Gegenstand von Negotiationen von Regierung zu Regierung zu machen, es wird vielmehr versichert, daß die österreichische Regierung von ihren Forderungen nicht abgehen wird. Man besorgt österreichischerseits, daß trotz der Reise des ungarischen Ministerpräsidenten ein Nachgeben seitens Ungarns nicht erwartet werden könne, obzwar man hier die Ueberzeugung hegt, daß ein solches gerechterweise erfolgen müßte. Die Verhältnisse stehen wie sie waren, und wenn von ungarischer Seite keine Konzessionen erfolgen, dann wird doch eine Entscheidung außerhalb der beiderseitigen Ministerien erfolgen müssen. Ob es zu einem Kompromiß kommt, ist nicht sicher, und wenn die Stimmung hüben und drüben anhält, auch nicht in Aussicht, speziell wenn die Reise Szell's nach Budapest im Sinne der Befestigung der ursprünglichen ungarischen Forderungen ausfällt.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 29. Mai 1899.

Tageskalender. Dienstag, 30. Mai. Protest. Wigand. Rath. Wigand. Griech. ort. Theodotus. Sonnenaufgang 4.21, Sonnenuntergang 7.35.

Vom Hofe. S. M. der König und S. I. H. der Kronprinz haben gestern dem Piedererenen auf dem Hippodrom von Baneasa beigewohnt. — J. I. H. die Kronprinzessin hat gestern zusammen mit der kleinen Prinzessin Elisabeth den „Mosaik“ Markt besucht.

Personalmeldungen. Der Ministerpräsident G. Gr. Cantacuzino wird Freitag Abend um 8 Uhr 50 von seiner Rundreise in der Moldau wieder in der Hauptstadt eintreffen.

Der neue Bischof von Arad Mgr. Josif Goldisch ist, wie der Bukarester „Egypeteres“ meldet, in Folge des Sturmes, der sich gegen seine Wahl in den Kreisen der ungarischen Rumänen erhoben hat, entschlossen, seine Demission zu geben.

Der Congreß der griechisch-orientalischen Kirche in Hermannstadt. Gestern Sonntag wurde in Hermannstadt der außerordentliche Congreß der griechisch-orientalischen Kirche eröffnet, welcher wie bekannt, darüber entscheiden soll, ob die rumänischen griechisch-orientalischen Geistlichen in Siebenbürgen die ihnen vom ungarischen Staate angebotene Gehalts-Subvention annehmen sollen oder nicht. Um 9 Uhr wurde der Congreß durch einen Gottesdienst eingeleitet, welcher vom Metropolitan Megianu unter großer geistlicher Assistenz celebrirt wurde. Nach dem Gottesdienste blieben sämtliche Abgeordnete des Congresses in der Kirche, wo ein langer Tisch aufgestellt wurde, worauf Mgr. Megianu unter Anrufung des heil. Geistes den Congreß für eröffnet erklärte.

Auf den Namensaufruf erwiderten 66 Deputirte 24 Abgeordnete sind abwesend. Bischof Nicolae Popea sowie M. Mocioni, B. Babeich, Paul Belici und Nicolae Zigrici haben ihr Nichterscheinen durch Krankheit entschuldigt. Der Deputirte Leocin ist in österreichischer Generalsuniform erschienen.

Als Erster ergriff Mr. Megianu das Wort, und sprach in längerer Rede über die Kritik, welche die orthodoxe rumänische Kirche in Folge der schwerwiegenden Frage durchmachte, ob ihre Geistlichkeit die ihr von der ungarischen Regierung unter demüthigenden Bedingungen, welche die Autonomie der orthodoxen rumänischen Kirche gefährden, angebotene Subvention annehmen solle oder nicht. Nach Beendigung seiner Rede überreichte der ehrwürdige Prälat den Bericht des erzbischöflichen Konsistoriums, welcher sich dahin ausdrückt, daß die Staatsunterstützung angenommen werde, unter der Bedingung jedoch, daß dieselbe von der Metropole und nicht

von den Staatsbehörden an die Geistlichen vertheilt werde. Der Metropolitan verliest dann noch eine Adresse der rumänischen Studenten an der Klausenburger Universität, welchen Kongreß bitten, im Interesse der Kirche und des rumänischen Volkes die Unterstützung zurückzuweisen, und beantragt schließlich, sowohl den Bericht der Kommission als auch die Adresse der Studenten einer aus 9 Mitgliedern bestehenden Kommission zuzuwiesen.

Der Deputirte Coma beantragte hierauf, man möge von der Regierung verlangen, daß im Cultusministerium ein Spezialbureau der griechisch-orientalischen Rumänen für die Agenten der zahlreichen rumänischen Kirchen errichtet werde. Der Antrag Coma's wurde einer Kommission zugewiesen. — Gestern Nachmittag um 4 Uhr hielten die Kongreßmitglieder geistlichen Standes eine vertrauliche Sitzung. Heute werden die eingebrachten Anträge debattirt und der Congreß geschlossen werden.

Hofe Auszeichnung. Unsere Leser wissen bereits, daß dem hiesigen evangelischen Pfarrer Dr. E. Filtich von Seite des Kaiser-Königs Franz Josef I. das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens verliehen worden ist. Wie wir nun im offiziellen „Budapesti Közlöny“ lesen ist Herr Dr. Filtich diese Auszeichnung ausdrücklich wegen seiner Verdienste auf kirchlichem Gebiete verliehen worden. Wir freuen uns, daß das Wirken unseres verdienstvollen Pfarrers auch außerhalb der Grenzen des Landes, in welchem er seine Thätigkeit entfaltet, gerechte Anerkennung findet, die ihm gewiß auch hier Niemand versagen kann.

Ein Geschenk für Jassy. Der Ministerpräsident G. Gr. Cantacuzino hat mehreren hervorragenden Jassyer Conservativen mitgetheilt, er werde schon in nächster Zeit dahin einwirken, daß der Stadt Jassy behufs Herstellung einer Wasserleitung mehrere Millionen Frcs. zur Verfügung gestellt werden.

Die Wahlen von gestern. Gestern haben im ganzen Lande die Delegirtenwahlen für das dritte Kammerkollegium stattgefunden. Die Wahlen vollzogen sich in vollkommenster Ruhe. In der Hauptstadt sowohl als in den Distrikten wurden sämtliche Candidaten der conservativen Partei gewählt.

Die Wahlcampagne. Dienstag den 30. Mai wird in Craiova eine große öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher die Herren Take Jonescu, N. Fleva und Barbu Delavrancea das Wort ergreifen werden. — Die conservative Partei wird heute Abend in Bloesti eine öffentliche Versammlung abhalten. — Herr Take Jonescu ist heute nach Caracal abgereist, um in einer daselbst von der conservativen Partei veranstalteten Versammlung das Wort zu ergreifen.

Das Stiftungsfest der Transylvania. Unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder und Freunde der „Transylvania“ fand Sonntag abends in Opplers Imperialsaale das zwölfte Stiftungsfest dieses lebenskräftigen Vereins statt. Wir bemerkten im Saale die Vertreter sämtlicher deutschen Vereine, sowie die hervorragenden der Siebenbürger Sachsen, die Herrn G. Kieg, T. Witting, Dr. E. Filtich, Dr. E. Filtich u. a. m., die alle gekommen waren, der Transylvania ihre Sympathiebezeugungen darzubringen zu ihrem XII. Wiegenfeste. Unter der Leitung seines verdienstvollen Dirigenten Herrn Arthur Heger wurde das mit viel Geschick und Geschmack gewählte Programm von dem jungen Sängerkor der Transylvania auch vorzüglich exekutiert. Ganz besonders die gemischten Chöre „O Frühling, wie bist du so schön“ von Fr a n z A b t und „Mein Engel, hüte Dein“ von S p e i d e l wurden auf das lebhafteste applaudirt. Nicht minder verdienen hervorgehoben zu werden die Männerchöre, „Jugend und irgend im Wald“ von F i s c h e r und „Ein frischer Trunk“ von W i l h e l m H a n d w e r g. „Die Mühle“ Lied für Bariton von F r a n z M a y r wurde von Herrn V i c t o r W e b e r mit viel Verständniß vorgetragen. Derselbe verfügt über eine sehr angenehme, wenn auch für den großen Saal etwas schwache Stimme, verspricht aber eine eminente Kraft des Sängerschores der Transylvania zu werden. — Nach der zweiten Programmnummer betrat der Vicepräsident des Vereines Herr Peter Müller die Bühne um seine Festrede zu halten. Aus den bescheidensten Anfängen hat sich die Transylvania emporgerungen zu dem lebenskräftigen Vereine, wie wir heute ihn achtunggebietend finden in der Reihe der deutschen Brudervereine Bukarest's. Am 27. März 1887 traten 18

leiten des eigentlichen Werbens. Der Candidat und diejenigen, denen als Eltern oder Verwandten des Mädchens eine Entscheidung zugestehet, werden sich leicht verleiten lassen, bei dieser Gelegenheit und unter dem Einfluß freudiger Regungen die äußeren Umstände schönfärbend zu übertreiben, und wenn es schon schwierig genug ist, hier als Freier die gebotene Delicateße zu bewahren, so wird es oft fast aussichtslos sein, freudig gegebene Versicherungen auf ihre Thatsächlichkeit hin zu prüfen. Der Jubel darüber, das geliebte Töchterchen loszuwerden, verleitet — besonders die Mütter — oft zu Verheißungen, die sich vielleicht nie erfüllen können. Wie sind mehrere derartige Fälle bekannt, wo sich das Flüßigwerden der zugesicherten Mitgift geradezu unendlich lange hinauszog, und eine dieser Ehen ging sogar wieder auseinander, ehe diese Formalität erfüllt war. In einem besonders interessanten Fall wurde das materielle Glück des geplanten Bündnisses auf den voraussetzlichen Tod zweier sogenannten Erbkonkels begründet, aber wie es zuweilen vorkommt, die beiden alten Herren leben heute noch, während der Freier, des Zuwartens müde, mit dem Groß des Geschäftlichen zurücktrat. Auch hier bildete eine freundschaftliche Trennung das Schlußcapitel.

In das Anhalten mischt sich leider ein gut Theil Prosa. Darum weicht der Bewerber der Nothwendigkeit aus, diese Dinge mit der direkt Theilhaftigen zu besprechen. Man weiß, daß es für den zarten Glanz der Liebe nichts Schädlicheres, Vernichtenderes giebt als Gespräche über die Prosa, über das Materielle des beabsichtigten Bündnisses. Und wenn zwischen zwei Verliebten erst „gerechnet“ werden soll, da fliehen alle Grazien.

Darum verschieben viele Männer, deren Naturell sonst mit Feigheit nichts zu schaffen hat, den „großen Moment“

oft ungebärlisch, für die Ungeduld der Braut viel zu lange. Es kommt vor, daß es ihnen dann sogar leichter gemacht wird, indem der Vater oder die Mutter ihnen entgegenkommen und sie zu dem ersten Schritte drängen, und nur auf diesen kommt's — nach dem bekannten Sprichwort — an.

In solch einem Falle schob der zaghafte Bewerber die entscheidende That ein halbes Jahr ums andere hinaus, und er würde es vielleicht heute noch thun, wenn die Mama ihn nicht eines Tages angesprochen hätte: „Nanu, Herr Müller, wie ist es denn mit Breteln?“

Mütterliche Anspielungen wie: „Herr Assessor, ich glaube, Sie würden ein reizender Papa zu meinen Enteln sein“ — gehören in das Gebiet der Wigblatterfindungen, und alle Mütter von Tactgefühl werden es vermeiden, zu „drängeln“. Ein Bischofen animiren wird nie schaden, und in guten Familien geschieht es ja auch; schon das Vorbild einer geregelten Häuslichkeit, friedfertigen Einvernehmens und einträchtigen Familienlebens wird den Ehe-Candidaten aus dem Sumpfe seines zweck- und inhaltslosen Junggesellendaseins herauslocken.

Ich denke mir oft — wenn mich nicht gerade Wichtigeres beschäftigt — es muß doch ein rechtes Kunststück sein, die Liebe eines jungen Mädchens zu gewinnen, sich diese merkwürdige, unberechenbare und beglückende Gefinnung zu erhalten und in dem reizenden Wesen die Ueberzeugung zur Reife kommen zu lassen, daß sie nur an unserer Seite ihre Seligkeit, ihr Lebensglück, ihren Himmel finde.

Sind wir Männer gar so entzückend? Ich dünkte, es geht an!

Und dann frage ich mich manchmal: Wie hat diese Frau den Mann gekriegt, was findet der an dieser — seiner — Frau, wie konnte ein so häßlicher, unsympathischer Mann mit dem unsereiner nicht mal eine Partie Domino spielen möchte, zu einer so hübschen Frau kommen? Und dann wieder hübsche und junge Männer, die sich an reiche Erbinnen — alte Jungfern und verblühte Wittwen — gettet haben. Was nützen sie an ihnen finden?

Vielleicht überschätze ich aus meinem unwissenden Gesichtspunkt die Schwierigkeit des Werbens und Anhaltens. Es scheint, daß es zuletzt doch alle treffen, auch solche, denen man gar nichts zumuthen möchte. Es wird wohl auch auf diesem Gebiet viel herumgepfuscht und gestümpert, und mancher Liebesroman dürfte besser eine — unfreiwillige — Humoreske genannt werden. Der Schleier des schamhaft darüber gebreiteten Geheimnisses verhüllt die Lächerlichkeit, die Prosa, die Alltäglichkeit, die geschäftliche Auffassung, die Speculation, die in die Schließung moderner Ehebündnisse häufig genug hineinspielt. Daneben giebt's wohl noch talentvolle Liebhaber des Lebens, Männer, die nur eine Liebesheirath eingehen, die ihre Braut nöthigenfalls entführen, mit ihr „durchgehen“ — aber freilich, diese entschlossenen Freier sind selten.

Es ist aber kein Haus so ungeschickt, daß er nicht seine Grete fände — oder doch „eine Grete“, denn Byron hat Recht, wenn er sagt: „Wie mancher Mann denkt, er heirathet aus freier Wahl, und hat doch nur aus Zufall geheirathet.“

Siebenbürger Sachsen zusammen, um einen Verein zu gründen mit dem ausgesprochenen Zwecke hilfsbedürftige Landsleute zu unterstützen und die intellektuelle Bildung seiner Mitglieder fördern zu helfen. Der Redner entwickelt, wie trotz der denkbar ungünstigsten Verhältnisse der Verein sich dennoch emporgearbeitet habe und heute schon über 200 Mitglieder zähle; — wie trotz der kleinen Beiträge und der vielfachen gewährten Unterstützungen, dank der vorzüglichen Verwaltung, der Verein heute über ein Baarvermögen von über 14.000 Frs. verfüge. Unter solchen Umständen könne der Verein getrost der Zukunft entgegensehen; um so mehr, als auch durch die Pflege der Geselligkeit sich ein immer innigeres Band um seine Mitglieder schlinge.

Zur Realisirung des gesteckten Zieles trage wesentlich bei die Stiftung zur Unterstützung armer Kinder die den Namen des Mannes trage, dessen 50ster Todestag am 11. Mai in ganz Siebenbürgen, ja an allen Universitäten, wo Sachsen leben, festlich begangen wurde, den Namen *Stefan Ludwig Roth*-Stiftung. Redner betonte, daß es Ehrenschrift der hiesigen Sachsen sei, auch des Mannes zu gedenken, der für sein Volk gelebt, gewirkt und den Märtyrertod erlitten habe und gab ein detailliertes Bild seiner Lebensgeschichte, seines Wirkens und Strebens bis zu seinem Tode. Die beifällig ausgenommene Rede liefert einen Beweis dafür, daß auch in der Fremde die Sachsen dankbar gedenken der Männer, die für ihr Volk alles zu opfern wußten, um seine Rechte zu wahren und es angesehen zu machen unter den Völkern des Mutterlandes. Nach Schluß des offiziellen Programmes wurden vom Vorstande die Delegierten der hiesigen Brudervereine, Die hervorragendsten Mitglieder der sächsischen Colonie sowie die Vertreter der beiden deutschen Blätter zu einem gemütlichen Trunk eingeladen, der selbstverständlich mit den obligaten Toasten gewürzt war; während sich das junge Volk dem ungetheilten Vergnügen des Tanzes hingab, bis der helle Morgen gebieterisch dem Freudentausche ein Ziel setzte.

Wir schließen unseren Bericht mit dem Motto der Transylvanien:

„Siebenbürgen, theures Vaterland,
Schirm' deiner Söhne Bruderverband.“

Land für die Bauern. Während seines Aufenthaltes in Jassy empfing der Doanänenminister N. Fleva eine zahlreiche Delegation von Bauern aus der Umgebung von Jassy, welche ihn baten ihnen die Staatsgüter in der Umgebung von Jassy in kleinen Losen zu verkaufen. Herr Fleva, welcher sich über die Verhältnisse der Bauern schon früher eingehend informiert hatte, versprach, ihre Bitte bis zum 27. Juli zu erfüllen. Die Freude der Bauern über die Zusage des Ministers war unbeschreiblich.

Schwurgerichtssession. Als Präsidenten für die Schwurgerichte der in die Kompetenz des Bukarester Appellhofes fallenden Distrikte wurden folgende Appellgerichtsräte ausgelöst: Budisteanu, Ilfov, Jalomiza; Julian, Prahova, Buzeu; Anastasiu Blaschla, Teleorman; Atanasovici Argesel.

Gegen die Pestgefahr. Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Doktor Obrca hat aus Galaz folgendes Telegramm gesendet: „Zur Kenntnissnahme und Beruhigung des Publikums theile ich Ihnen mit, daß ich bei der Inspektion unserer der Pestverschleppung ausgesetzten Häfen im Einverständnisse mit den Autoritäten und den Ärzten alle Sicherungsmaßregeln und Vorkehrungen gegen die Einschleppung getroffen habe, welche uns durch den neuen Pestherd in Alexandria bedrohen würde. Alle verdächtigen Schiffe werden in Sulina einer Quarantäne unterworfen werden.“

Mme. Eufrosine oder mit ihrem vollen Namen Eufrosine Nepezeanu ist eine der bekanntesten Querculantinnen unserer Hauptstadt. Die Zahl der Prozesse, die sie vor den hiesigen Gerichten gegen Leute verschiedenster Art angestrengt und in eigener Person vertreten hat, läßt sich gar nicht mehr zählen. In der letzten Zeit schien das Alter ihren kampflustigen Sinn etwas gebändigt zu haben, denn es waren schon einige Monate vergangen ohne daß die Herren vom Gericht das Vergnügen gehabt hätten, die wohlvertraute Figur der Madame Eufrosine zu Gesicht zu bekommen. Letzten Samstag indessen hatte auf der Advokatenbank der ersten Sektion des hiesigen Appellhofes abermals Cucoana Eufrosine Platz genommen, welche mit einem ihrer früheren Hausknechte, einem Gastwirthes namens Jonescu, ein Händchen zu pfücken hatte. Mme. Eufrosine ist nämlich eine leidenschaftliche Thier- und Katzenfreundin und hält ihre vierfüßigen Lieblinge in ihrer Wohnung. Vor zwei Jahren, als sie bei Herrn Jonescu wohnte, weigerte sie sich Monate hindurch hartnäckig, ihre Wohnung aufzuräumen und die Spuren der Verdauungsthätigkeit der geliebten Vierfüßler aus den Zimmern zu entfernen, so daß sich Herr Jonescu, der befürchten mußte, daß sein Haus vollständig verpestet werden würde, schließlich genöthigt sah zu interveniren und wenigsten den größten Unrath aus der Wohnung schaffen zu lassen. Cucoana Eufrosina strengte hierauf gegen ihren Hauswirth eine Klage wegen Hausfriedensbruches an, und als sie in erster Instanz sachsällig wurde, appellirte sie und erlittete eine zweite Anzeige, daß ihr gelegentlich des gewaltthamen Reinmachens einige Alten von einem Prozesse vom 100.000 Dukaten verloren gegangen seien. Der Appellhof gab ihrer Klage theilweise statt und verurtheilte Herrn Jonescu zu 30 Frs. Geldstrafe. Die Wuth der Frau Eufrosine, welche in diesem geringen Strafausmaß eine direkte Verhöhnung ihrer Person erblickte, war grenzenlos. Sie zitterte und schrie und schien nicht übel Lust zu haben, eventuell auch gegen die urtheilenden Herren vom Appellgerichte eine gepfefferte Strafanzeige zu erstatten, als der Saalbiener sie sanft unter den Armen faßte und sie hinausführte. Draußen aber, in den Wandelgängen des Justizpalastes machte die gekränkte Dame ihrem gepreßten Herzen in energischsten Worten Luft und schwur hoch und theuer, daß sie diese ungerechten Appellrätthe vor dem Cassationshofe schon mores lehren werde.

Ein verdächtiger Krankheitsfall. Gestern wurde die 6. Polizeisektion verständigt, daß der beim Credit Agricole am Boulevard Elisabeth angestellte Diener Gh. Hercu seit zwei

Tagen an schrecklichen Krämpfen und Erbrechen leide. Der verdächtige Kranke wurde ins Colicahospital transportirt.

Entdeckte Unterschleife. „Epoca“ meldet: „Da bei den Epitropien mehrerer Kirchen in Bukarest Unterschleife entdeckt wurden, so wurde ein Finanzinspektor beauftragt, eine Enquete zu veranstalten.“

Brand in der Calea Moschilor. Heute früh um halb zehn brach im Hause Nr. 38 in der Calea Moschilor neben der Kirche Sst. Georgehe heftige Feuer aus. Der Brand war in einer im Hofe befindlichen, zur Wohnung des Schuhwarenhändlers Alecu Manolescu gehörigen Küche zum Ausbruche gekommen, hatte sich rasch einer Reihe von eben angebrochenen, neben dem Küchenfenster aufgestellten Benzinfässern mitgetheilt, welche explodirten und den rückwärtigen Theil des in demselben Hause befindlichen Farbwarengeschäftes des Herrn Jancu Goldstein anzündeten. In einem Augenblicke stand das mit leicht brennbaren Materialien angefüllte Magazin in Flammen, die sich bald auch auf das daneben befindliche Schuhwarengeschäft des Herrn A. Manolescu ausdehnten. Beide Magazine sowie das ganze Haus bis rückwärts in den Hof sind vollständig niedergebrannt. Wegen der Raschheit, mit der sich die Flammen ausdehnten, war es nicht möglich, auch nur einen Theil der Waaren und Hauseinrichtungsgegenstände aus dem brennenden Hause zu retten. Aus dem Hause Nr. 38 sprang das Feuer auch auf das daneben befindliche Haus Nr. 40 über, dessen Dach und erstes Stockwerk vollkommen ansbraunten. Hier aber hatten die Einwohner Zeit, ihre Einrichtungsgegenstände zu retten.

Ueber den beiden abgebrannten Geschäften befindet sich die Wohnung des städtischen Cassiers Herrn C. Mihailescu, dessen Gattin mit ihrem Dienstmädchen in ihrer Wohnung vom Feuer überrascht wurden. Die beiden bedrohten Frauen schrien um Hilfe und wurden, ohne weitem Schaden genommen zu haben, gerettet. Frau Mihailescu wurde ohnmächtig aus ihrer Wohnung herausgetragen.

Peinliches Aussehen erregte es, daß die Feuerwehr erst dreiviertel Stunden nach Ausbruch des Brandes an Ort und Stelle eintraf. Die Entschuldigung welche der Commandant der ausgerückten Pompiers unserm Berichterstatter gegenüber aussprach, daß der Posten zu spät abgeführt worden sei, scheint uns denn doch wenig stichhaltig zu sein.

Ein lebensmüdes Telefonfräulein. Die 22 jährige Elena Gologan aus Bloesti, welche beim hiesigen Telefonamte als Officiantin angestellt ist, wurde schon seit längerer Zeit von der traurigen Idee gequält, daß sie von ihren Vorgesetzten verfolgt würde. Diese Idee wurde zu einer förmlichen Manie, welche ihr das Leben verbitterte, und in ihr den Entschluß reifte, sich selber zu tödten. Zu diesem Zwecke trank sie gestern 100 Gramm Zobtinatur. Trotz der schrecklichen Schmerzen, welche ihr das Gift verursachte, ging sie in den Dienst zum Telefon und trank hier neuerdings eine Menge von in Wasser aufgelöstem Cocain. Diesemal fiel sie von schrecklichen Schmerzen gepeinigt, jammernd zu Boden. Die Unglückliche wurde ins Spital transportirt, wo es durch verabreichte Gegenmittel gelang, jede Lebensgefahr zu befeitigen.

Zur Sommerreise empfehlen die Schuhfabriken D. J. Pollak & Co. Str. Carol Nr. 15, und Calea Victoriei vis a vis dem königl. Palais und Jilialen: Ploesti, Jassy, Galaz, Braila und Focschani Specialitäten in farbigen, Schuhwaaren und Bismalschuhe. Fixe Preise.

Antisemitische Straßenkravalle.

Gestern Nachmittag um 1 Uhr wurde im Saale des Circus Sidoli das von einem Theile der Jassyer Studentenenschaft einberufene antisemitische Meeting in Gegenwart eines äußerst zahlreichen Publikums eröffnet. Zum Präsidenten der Versammlung wurde Herr Manoliu proklamirt. Es sprachen dann der Reihe nach die Herren Manoliu, die Studenten Arjenc, Dioghenide, Carp, Constantinescu, Braescu, Frau Tika Bavelescu aus Focschani, Major Mladian, Frau Sevastos, die Studenten Tarabuzza, Vasile Braescu und der Hirte Cartzan. Sämmtliche Redner griffen die Juden in heftiger Weise an, fügten aber zum Schluß ihrer blutrünstigen Ausführungen die Mahnung an die Bürger hinzu, sich nach dem Schluß der Versammlung in aller Ruhe zu zerstreuen.

Da man Unruhen befürchtete, so hatte die Polizei die umfassendsten Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Trotz alledem aber sind ernste Ruhestörungen vorgekommen. Da das Telegraphenamt die Absendung diesbezüglicher telegraphischer Berichte verweigert hat, so war es bis zu diesem Augenblicke nicht möglich, verlässliche und ausführliche Details über die vorgefallenen Ständale zu erfahren. Aus den uns bis jetzt vorliegenden Meldungen erhellt kurz zusammengefaßt Folgendes:

Nach der Versammlung zogen eine Menge von Bewohnern der Vorstädte Tataraschi, Pacurarariu und Chiarchi in die zumeste von Juden bewohnte Vorstadt Tirgul-Cacului, woselbst sie unter den Rufen: „Tod den Juden“ die Geschäfte devastirten und die jüdische Bevölkerung mißhandelten.

Aus Tirgul Cacului zogen die Plünderer in die Str. Moyoc, wo sie die Häuser der Juden ebenfalls devastirten und die jüdischen Bewohner mißhandelten. Die Kravalle scheinen von langer Hand vorbereitet gewesen und von Leuten organisiert worden zu sein, welche der heutigen Regierung um jeden Preis Schwierigkeiten bereiten wollen. Denn die Bänder der Destatoren und Plünderer waren in der Lage, den zahlreichen Aufgeboten von Polizei und Gendarmen längere Zeit ernstlichen Widerstand zu leisten. Es sind zahlreiche Verwundungen vorgekommen und viele Verhaftungen vorgenommen worden. Zwei Polizeicommissarien und ein Gendarmecapitän sollen schwer verwundet worden sein. Ein hiesiges Blatt, dessen Nachrichten freilich mit größter Vorsicht aufzunehmen sind, weiß sogar von mehreren Todten zu erzählen. Die Panik in der jüdischen Bevölkerung von Jassy ist eine grenzenlose, und insbesondere herrschte die Furcht vor, daß die De-

vastatoren, welche schließlich von der Polizei verjagt worden waren, in der Nacht von Neuem die jüdischen Stadtviertel überfallen würden. Da Polizei und Gendarmen zur Ueberwältigung der Ruhestörer nicht ausreichend erschienen, so wurde das Militär aufgeboden. Soldatenpatrouillen durchziehen die Stadt, und in den gefährdeten Stadttheilen sind Militärpatrouillen konzentriert. In der Nacht sollen keine weiteren Ruhestörungen mehr vorgekommen sein.

Theater, Kunst und Literatur.

Rosa Bonheur. Aus Paris wird gemeldet, daß die berühmte französische Malerin Rosa Bonheur im 77. Lebensjahre gestorben ist. Sie war seit mehr als einem halben Jahrhundert eine internationale Berühmtheit. Rosa Bonheur, die unverheirathet blieb, lebte inmitten eines Thierparks auf ihrer Besitzung in By und kam selten nach Paris. Gleich der George Sand, mit der sie eng befreundet war, trug die Bonheur gerne Männerkleidung, wozu ihr die Behörde eine besondere Erlaubnis erteilte. Sie zeichnete sich besonders als Thiermalerin aus. Allen ihren Bildern ist ein männlicher Zug eigen und offenbart sich in ihnen Sicherheit und Richtigkeit der Zeichnung, sowie rücksichtslose Wirklichkeitstreue. Dagegen lassen ihre Bilder Poesie und Stimmung vermischen. Rosa Bonheur gehörte zu den wenigen Französinen (es sind ihrer höchstens zehn), die mit der Ehrenlegion decorirt waren.

Auswärtige Neuigkeiten.

Die Dreyfus-Affaire.

Paris, 27. Mai. Die Cassirung des Urtheils von 1894 ist auch durch die rein juristische Erwägung nothwendig geworden, daß Dreyfus des Hochverraths angeklagt gewesen, während die Anklage nach der damaligen Sachlage auf Vergehen gegen das Spionagegesetz hätte lauten müssen. Demanche wollte schon 1894 diesen Einwand machen, aber Dreyfus sagte: „Ein Freispruch muß unter allen Umständen erfolgen. Wozu die Verschleppung?“ In Anwesenheit eines Franzosen, des Professors Guyau, erwiderte vor wenigen Tagen der deutsche Botschafter in Konstantinopel Marschall v. Biellerstein auf die Frage des türkischen Würdenträgers Ferid, ob Deutschland mit Dreyfus direct oder indirect Beziehung habe, Folgendes: „Mit Dreyfus nicht, wohl aber mit Esterhazy!“

Deutschland auf Spitzbergen.

Berlin, 27. Mai. Betreffend die Nachricht von der beabsichtigten deutschen Erwerbung auf Spitzbergen wird betont, daß es sich um keinen Landerwerb handelt, sondern daß die Interessenten der Hochseefischerei Ende April eine aus zwei Schiffen bestehende Expedition nach der Bäreninsel entsendeten, um dieselbe wissenschaftlich zu erforschen und einen Stützpunkt für die deutsche Hochseefischerei zu suchen.

Vorgänge in Albanien.

Constantinopel, 27. Mai. Größere Truppentransporte sind nach Albanien abgegangen, man befürchtet den Ausbruch ernstlicher Unruhen. — Der Wali von Kosowo hat die dortigen albanesischen Erdwerke schleifen lassen, obwohl dies Vorgehen dem Zpeler Vertrage zuwiderläuft.

Sofia, 27. Mai. Die fortgesetzten Verstärkungen der türkischen Truppen jenseits der bulgarischen Grenze haben hier Beunruhigung hervorgerufen.

Tabakmonopol in der Schweiz.

Bern, 27. Mai. Der Bundesrath hat in der Bundesversammlung den Antrag gestellt, die Berathung des Gesetzes, betreffend die Kranken- und Unfallversicherung, mit Beschleunigung zu beenden und Aufnahme der Bestimmung, daß das Gesetz erst nach Sicherung der finanziellen Mittel in Kraft treten soll. Zur Finanzierung sei eine besondere Finanzquelle in Aussicht zu nehmen. Als solche schlägt die Bundesregierung die Einführung des Tabakmonopols auf folgender Grundlage vor: Das Monopol darf die Qualität des für die Bevölkerung bestimmten Tabaks, sowie der Cigarren weder verschlechtern, noch im Preise vertheuern. Den Verhältnissen der bei der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter ist durch den Weiterbetrieb der gegenwärtig bestehenden Fabriken in Staatsregie in weitgehendster Weise Rechnung zu tragen. Aus dem Reinertrag des Monopols sollen den Cantonen nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer 25 Percent überwiesen werden mit der Verpflichtung, die betreffenden Quoten zur Hebung des Volksschulwesens zu verwenden.

Petersburg, 27. Mai. Aus Krasnojarsk wird folgender tragische Fall gemeldet: Der bekannte Erbauer der großen Brücke über den Zenissei, Ingenieur Anorte, hatte eine einzige junge, bildschöne Tochter. Sie verlobte sich mit einem jungen Ingenieur. Der glückliche Bräutigam brachte seiner Braut zum Geschenk ein Paar prachtvolle Diamant-Ohrgehänge. Da das junge Mädchen keine durchstochenen Ohrschläpchen besaß, ließ es sich dieselben extra durchstechen, um die Ohrgehänge anzulegen. Sobald sie die Ohrgehänge einige Stunden getragen hatte, fühlte sie furchtbare Schmerzen, die beständig zunahmen, worauf nach drei Tagen der Tod eintrat. Die Aerzte constatirten eine Blutvergiftung. Die Eltern und der Bräutigam sind grenzenlos verzweifelt.

Belgrad, 27. Mai. Wie verlautet, werden die Könige Alexander und Milan sich nach Karlsbad begeben, wo König Milan die ganze Saison zu verbringen beabsichtigt, während König Alexander auch andere Badeorte aufzusuchen gedenkt.

Paris, 27. Mai. Auf Madagaskar ist ein Aufstand ausgebrochen. Zwei Franzosen wurden getödtet. Man glaubt, daß die Ruhe bald werde hergestellt werden.

Ein Cavalier.

Erzählung von Carl Murai.

Im Klub der Privatbeamten sitzt unter Herren mit rothen Halsbinden ein junger Mann, dessen Gesicht nur so leuchtet von Selbstzufriedenheit, und der spricht unter fortwährendem bedeutungsvollen Augenblinzeln, mit seiner dünnen erhobenen Stimme das Gläsergeräusch überschreitend:

„Zweites Läuten. Der Kondukteur fing an, die Wagen abzugehen und schlug gleichzeitig eine Thür nach der anderen zu. Ich saß beim Coupefenster und guckte hinaus auf den Perron. Wie ich nun so ziemlich gedankenlos auf die Passanten hinunterstarrte, fiel mir ein alter Herr und eine sehr junge Dame auf, die schnellen Schrittes Arm in Arm aus dem Wartesaale kamen. Die Frau — eine majestätische, eine bezaubernde, eine phänomenale Schönheit. In ihr lag der ganze duftende Frühling, und aus ihren schwarzen Augen sprühte Sommergluth. Wie sich ihr alter Gatte auch spürte, um nicht zu versäumen, er schaute doch mit Liebe und Wärme auf die schwebende Fee an seiner Seite, und ich bemerkte, daß er ihren Arm drückte. Die Geschichte begann mich zu interessieren. Ich ließ schnell das Fenster herunterfallen und steckte mit großer Eile den Kopf hinaus. Gerade zur rechten Zeit. Ich sah den alten Herrn in ein Coupe steigen und sah das wunderbare Wesen ihm mit dem behandschuhten Händchen zum Abschiede winken. Wie sehr sie auch mit ihrem Alten beschäftigt war, fand sie doch Zeit, mir einen flüchtigen Blick zuzuwenden. Ich sah sie steif an, mit brennendem Gesichte, mit dem ganzen Zauber meiner Augen, und sie erröthete. Verlegen senkte sie die Stirne, Flammen schafften ihr in die Wangen, und ich blickte triumphierend um mich im Vollbewußtsein der Wirkung, die ich da erzielt hatte. Nachdem ich das gethan, blieb mein Auge auf dem Bahnhofsbienen hasten, der soeben den Strick des Stockenklöppels ergriff und den Wink zum dritten Läuten erwartete. Noch ein bewundernder Blick auf die Frau, und mein Entschluß war gefaßt. Ich öffnete die Thür, ergriff mein Kofferchen, drückte den Hut auf den Kopf und sprang eben in dem Augenblicke vom Treppbrette, als das dritte Läuten ertönte und der Zug sich in Bewegung setzte. Instinktiv, meine Herren, instinktiv bemerkte das der alte Mann, und sein Gesicht verfinsterte sich wie ein Regenschirm.

„Ein Gepäckträger nahm meinen Koffer und trug ihn auf meinen Befehl in den Speisesaal. Ich aber ging mit leichten elastischen Schritten, ein Liedchen summend, hinter dem dagebliebenen jungen Weibchen her, das auch zusammengefahren war, als es mich im Augenblicke der Abfahrt aus dem Zuge hatte springen sehen. Ein blitzer Blick aus ihrem Auge — und ich sah, daß sie mich verstand. Ihre Gtegan, verrieth deutlich, daß sie Equipage gewöhnt war, sie ging aber zu Fuß und recht langsam der Stadt zu. Ich wußte sofort, daß sie mich erwartete. Eine reizende Dame, meine Herren, eine reizende Dame, die sichtlich bestrebt ist, von mir eingeholt zu werden! Ein paar Minuten, und ich ging an ihrer Seite.

„Gnädige Frau —“, sprach ich sie an, indem ich fein und artig den Hut küßte.

„Mein Herr —“, sagte sie und schaute mich fragend an mit einem schelmischen Blick ihrer schönen Augen.

„Ich wollte in einer ganz außergewöhnlich wichtigen und dringenden Angelegenheit in die Hauptstadt reifen. Zu Hause haben mich meine Freunde, doch ja das Bankett abzuwarten das sie mir zu Ehren veranstalten. Sie können sich vorstellen, meine Gnädige, wie wichtig die Sache sein muß, die mich zwang, die Bitte meiner Freunde unerfüllt zu lassen. Und nun bin ich hier plötzlich ausgestiegen und bleibe hier.“

„Und warum das, da Sie doch in einer so dringen-

den und wichtigen Angelegenheit in der Hauptstadt erscheinen sollen?“

„Weil,“ sagte ich mit einer tadellos eleganten bezwingenden Verbeugung, „weil ich Sie gesehen habe, weil ich noch nie und nirgends eine so göttlich-schöne Frau gesehen habe wie Sie sind, weil ich empfand, daß ich Sie liebe.“

Das Weibchen fand Gefallen an dieser Rede und dachte gewiß, ich wäre ein Poet. Es brachte kein Wort über die Lippen.

„Oh, meine Gnädige“ — fuhr ich fort —, „wie elend, wie unselig würde ich mich fühlen, wenn Sie ungnädig zu mir wären.“ Ich senkte tief und legte meine Hand auf das Herz.

„Aber mein Herr“ — flötete ihre süße Stimme —, „so schnell, so plötzlich, das ist ja unmöglich.“

„Das ist nicht die wahre Liebe, die sich gedulden kann.“

„Das ist wahr . . . Und doch“ — dabei streifte mich wieder ein schelmischer, bezaubernder Blick — „ist es doch unglücklich, daß Sie die Wahrheit sprechen. Sie haben mich nie gesehen, nie gekannt und machen mir schon eine Liebeserklärung. Nein, ich kann Ihnen das nicht glauben!“

„Geben Sie mir Gelegenheit, Sie zu überzeugen!“

„Mein Gott, wie das?“

„Widmen Sie mir einige Stunden. Erlauben Sie mir, mich auszusprechen, Ihnen meine Gefühle auszudrücken unter vier Augen, ungestört.“

„Das läßt sich nicht thun.“

„Warum nicht, Ihr Gatte ist abgereist . . .“

Sie unterbrach mich: „Mein Gatte? Woher wissen Sie, daß es mein Gatte war?“

So viel Verheißung und so viel Schelmerei lag in ihrem Blicke, daß ich an mir halten mußte, um sie nicht auf offener Straße zusammenzulassen.

„Nun“ — bat ich jetzt sehr dringend —, „nicht wahr Sie erlauben, daß ich Sie von meiner Liebe überzeugen?“

Sie überlegte, sie schwankte und gab dann, die schönen Augen schüchtern senkend, die Antwort: „Ich erlaube es.“

„Dank, tausend Dank! Sie haben mich zu einem glücklichen, zu einem überglücklichen Manne gemacht.“

Wir betreten die Stadt. Vom Thurne schlug es sieben.

„Aber“ — sagte jetzt die herrliche Frau — „das Rendezvous wird doch ein bißchen schwierig werden, denn ich bin nicht allein. In unseren Parterrezimmern wohnt auch Mama, die es sehr sonderbar fände, wenn Sie, ein Fremder, zu mir kämen.“ Das Dunkel begann sich schon über die Stadt zu breiten.

„Ich schmiegte mich ganz eng an das von mir bereits bezwungene Wesen und flüsterte, indem ich ihre Hand ergriff: „Mama darf auch nichts wissen. Gar nichts. Hören Sie doch!“

„Reden Sie!“

„Wenn alles im Hause schläft, gehe ich an Ihr Fenster und klopfe an die Gaeiben. Darauf öffnen Sie, neigen sich heraus und hören mich an. Die Nacht wird still und besonders schön. Sagen Sie ist's so recht?“

„Gut. Aber klopfen Sie nicht einmal und nicht lange. Ich will Ihnen sagen, wie Sie's machen sollen. Zuerst klopfen Sie einmal und entfernen sich. Nach einigen Minuten kommen, Sie zurück und pochen zweimal. Dann gehen Sie wieder fort, kommen nach fünf Minuten zurück und pochen dreimal.“

„Warum denn?“

„Weil es sein kann, daß, wenn Sie zu ersten oder zweiten Male pochen, Mama bei mir ist und hinausgeht.“

einen Charakter genügend, um zu wissen, wessen er in der Eifersucht fähig wäre.“

„Du willst also Nichts für mich thun?“ „Du lebst im Uebelthun und willst keinen Finger rühren, um mir zu helfen?“

„Ich will noch mehr thun, als nur einen Finger rühren. Dein neues Unternehmen soll, wie Du sagst, in Südamerika, wo mein Gatte eine GröÙe ist, in's Leben gerufen werden! Er kennt jeden Fußbreit in jenem Lande, jede Spekulation, jedes Geschäft, das dort gegründet wurde. Ich will ihm Deinen Plan unterbreiten und ihn bitten, Dir beizustehen.“

„Du meinst, daß er mir helfen wird?“

„Ja, wenn ich für Dich bitte.“

„Darauf kann ich nicht warten, Dolores. Ich weiß wie alle Leute sind, wie lange sie es sich überlegen, ehe sie einem jungen Mann tausend Pfund anvertrauen, selbst wenn sie den Stein der Weisen erlausen und den Gewinn des Geschäfts teilen könnten. Ich brauche das Geld sogleich. Begreifst Du nicht, daß für mich zwei- oder dreihundert Pfund heute Abend mehr, wie tausend in der nächsten Woche sind. Soviel hast Du auch, das weiß ich.“

„Ich besitze nicht den zehnten Teil davon“, antwortete seine Koufine gelassen. „Ich kann Alles, was ich wünsche, haben, aber seit ich Pedro's Frau bin, besitze ich nur selten bares Geld. Ich bin Madame Perez, und das genügt. Auf diesen Namen liefert mir jedes Geschäft in Paris, was ich brauche, und Pedro bezahlt alle meine Rechnungen. Mit Geld habe ich nichts zu schaffen, und Du kannst daraus sehen, daß ich Dir, auch wenn ich wollte, nicht helfen kann.“

Leon ging nachdenklich im Zimmer auf und ab, dann stellte er sich plötzlich vor Dolores hin und maß sie mit finsternen Blicken.

„Das sind nur leere Ausreden“, sagte er. Wenn Du nur willst, kannst Du mir helfen. Hast Du auch kein bares Geld in Gold oder in Papieren, so besitzest Du doch Wertobjekte. Juwelen, auf die ich im „Mont de Piété“ gleich Geld erhalten könnte. Ich bitte Dich nur, mir ein einziges Deiner Spielereien, das Dir am wenigstens werth ist, auf un-

Ich muß aufmerksam werden, und wenn Jemand bei mir ist, ihn entfernen können.“

„Entzückt küßte ich ihre Hand . . .“ Das selbstzufriedene Mitglied des Klubs der Privatbeamten schwiag und blickte triumphierend umher.

Die Gesellschaft war frappirt, aber auch neugierig. Der Neugierigste wagte keine Frage. „Du hast geklopft?“

„Ich habe geklopft.“

„Das Fenster wurde geöffnet?“

„Wurde geöffnet.“

„Und . . .?“

„Nichts weiter. Ich bin zu sehr Cavalier, um in solchen Dingen auch das zu erzählen, was dann geschah.“

Und er sah mit einer Zufriedenheit darein, die über die Details solcher Erzählungen erhaben ist. — — —

„Im „Bürgerverein“ in der kleinen Stadt N. schlug ein vollblütiger, kahlköpfiger, jähzorniger alter Herr mit der Faust auf den Tisch und rief: „Da ist mir heute eine närrische Geschichte passiert!“

Neugierige Köpfe wendeten sich ihm zu, neugierige Gesichter starrten ihn an.

„Gestern Abends, als ich meine Flasche ausgetrunken und mich niedergelegt hatte, da hörte ich plötzlich ganz deutlich, daß Jemand an mein Fenster klopfte. Neugierig, wer das sein könnte, stand ich auf und ging zum Fenster. Ich öffnete es, sah hinaus, sah aber Niemanden. Ich dachte, daß mich ein strecher Bursche ärgern wollte, schloß das Fenster und legte mich nieder.“

„Das ist das Ganze?“

„Nur abwarten! — Raum war ich im Bette, ließ sich das Pochen wieder hören. Und jetzt zweimal. Das ärgerte mich, brachte mich in Wuth. Ich ging wieder zum Fenster, öffnete es wieder, sah wieder hinaus und sah wieder Niemanden. Ich war zum Zerpringen wüthend und begann zu ahnen, daß dieser verdammte Kerl mir die Nacht zugrunde richten wollte. Ich nahm mir vor das nicht zu dulden. Ich blieb beim Fenster stehen, bereit, es beim nächsten Pochen rasch aufzureißen. Raum war ich ein par Minuten da, als sich etwas Schattenhaftes vor das Fenster schlich und wieder daran zu klopfen anfing. Ein Augenblick und das Fenster war offen ein zweiter Augenblick und der Hut war dem Kerl vom Kopfe heruntergeschlagen, ein dritter Augenblick, und meine linke Hand saß fest in seinen Haaren. Im vierten Augenblicke sah ich ein übermüthig aussehendes, verdammt erschrockenes Modeherrchen vor mir stehen, auf das ich ohne Erbarmen losdrasch.“

„Und wer war's denn?“

„Jrgend ein Reisender, der zur Nachbarin, der Bäckerin, steigen wollte und den dieje — Ihr kennt ja das pffiffige, schelmische Weibchen! — an'mein Fenster gewiesen hatte, damit ich ihm in Vertretung ihres verreißen Mannes eine Keltion gebe. Und das ist erlich geschehen!“

Zeit und Gegenwart.

Ein Beitrag zur Friedensbewegung.

Zeit flog über die Lande und dachte nicht zu rasten, aber Gegenwart saß unten und blickte traurig. Da hielt Zeit stille im Flug.

„Was hast Du?“ sagte Zeit zu Gegenwart.

„Langeweile,“ sagte Gegenwart betrübt und hielt Zeit am Mantel.

„Langeweile,“ fragte Zeit voller Staunen. „Mich dünkt, ich sehe zitternde Unruhe in den Ländern der Erde, unter den Völkern. Sie reden ihre Hände nach den Sternen; denn das

gefähr einen Monat zu leihen, damit ich Geld darauf aufnehmen kann. Sobald es mir möglich, zahle ich die Summe einem Freunde in Paris ein, der Dir dann den Schmuck an einem Ort und zu einer Stunde, die Du selbst bestimmen magst zurückgeben soll. Ist Dir das recht?“

„Nein durchaus nicht. Ich mag Dir keines von meines Gatten Geschenken anvertrauen — darf es auch garnicht, denn Pedro erinnert sich jedes Schmuckstückes, das er geschenkt und bittet mich von Zeit zu Zeit, dieses oder jenes anzulegen. Ich würde schwer darunter zu leiden haben, wenn ich seine Bitte nicht erfüllen könnte.“

Man folgte ein langer, erbitterter Wortkampf, Leon war ganz außer sich darüber, Dolores so fest bei ihrer Weigerung zu finden.

„Du solltest mich nicht reizen,“ zischte er ihr in's Ohr, als sie vor ihm zurückwich, sich mit dem Rücken an das niedrige Kaminfenster lehnte und die Hand nach der Klingel ausstreckte. „Ich habe Dich nur um eine ganze Kleinigkeit gebeten, aber die Folgen Deiner Halsstarrigkeit werden vielleicht verhängnisvoller sein, als Du es ahnst. Du führst mich in die Verführung einmal den Schleier zu lüften und der Welt ein Geheimnis meines Lebens mitzutheilen, an welchem Deine Mutter auch beteiligt ist. Darunter würdest Du schwerer, wie unter dem Verlust eines Brillantkolliers zu leiden haben.“

Er war fort und ließ Dolores über seine Abschiedsworte wohl nachdenklich, doch nicht besonders beunruhigt, zurück. Ihre erschienen seine Reden wie leere Drohungen, sie fühlte sich verpflichtet, treu zu ihrem Gatten zu stehen, der mächtig genug war, sie vor den Bosheiten eines Betters zu schützen. Nichts von ihren früheren Beziehungen zu einander konnte ihrer Zukunft irgend wie gefahrbringend sein; sie hatte Leon eine sentimentale Mädchenschwärmerei gewidmet, zu der sie hauptsächlich durch die Langeweile ihres zurückgezogenen Lebens veranlaßt war. Jetzt, wo sie die Genüsse desselben kennen und ihren Reichtum schätzen gelernt, blickte sie voll Staunen auf diese Mädchenlaune zurück.

„Wie konnte ich jemals so blind gegenüber seiner Selbstsucht und seiner niedrigen Gesinnung sein?“ fragte sie sich,

Wer war der Mörder?

Roman

von

M. C. Braddon.

78)

„Ja, er liebt mich seltsamer Weise und ich bin ihm dafür dankbar, was vielleicht noch seltsamer erscheint.“

„Du bist also glücklich, wie ich vermute?“

„Ja, ich bin wirklich glücklich, nur wußte ich bis heute Abend nicht, wie angenehm es ist, die Frau eines Millionärs zu sein.“

„Ich freue mich, daß Du den Wert des Geldes schätzen gelernt und nur glückliche Erfahrungen gemacht hast. Ich kenne seinen Wert durch Not und Entbehrungen — jetzt bin ich indessen auf dem besten Wege mir ein Vermögen zu erwerben. In Brasilien habe ich Ausichten, wie noch nie in meinem Leben.“

„Ich gratuliere Dir dazu,“ sagte Dolores.

„Diese goldene Gelegenheit kann ich jedoch nicht ohne ein gewisses Kapital ausnützen. Um Geld zu erwerben, muß man Geld besitzen, Dolores. Der Mensch muß Gold säen — wenn auch nur eine Handvoll Goldstaub — um die Cente einheimen zu können. Das Glück steht vor meiner Thür, wenn ich es nur hereinlassen kann, wenn ich nur den Schlüssel finde, der die Thür öffnet.“

„Deine Geschichte ist sehr bilderreich“, erwiderte Dolores, „trotzdem aber die Variationen mir neu sind, ist die Melodie doch dieselbe geblieben. Nein Leon, habe nicht auf mich, ich kann Dir das Kapital für Dein brasilianisches Wagniß nicht geben. Ich beabsichtige Pedro Perez treue Gesinnungen zu bewahren und werde Nichts ohne sein Wissen, überhaupt Nichts, was seine Eifersucht wecken könnte, thun. Ich kenne

was sie suchen, wunschlose Gleichheit, war noch niemals auf Erden zu finden. In dem Suchen aber nach dem, das nicht zu finden ist, fallen sie übereinander her und zerfleischen sich.

„Krieg,“ sagte Gegenwart mit Lachen, „Krieg ist zu Ende. O Du alte, alte Zeit, wo bist Du gewesen! Frieden wird auf Erden und wo ein Stein ist, wird er friedlich geschlichtet werden, denn es ist ein junger Kaiser auf eines großen Reiches Thron gekommen.“

„Der hieß Rudolf,“ sagte Zeit langsam, und er war von den römischen Kaisern deutscher Nation der zweite seines Namens; der wollte den Frieden.“

Gegenwart blickte erstaunt, denn Gegenwart wollte von einem andern reden. Der hieß nicht Rudolf. Aber Gegenwart schwieg, denn Zeit war alt und weise.

Da redete Zeit und sprach: „Es ist lange her, da saß der Kaiser, der Rudolf hieß, im Schlosse zu Prag. Und das Schloß war finster und ohne Lachen, denn der Kaiser war ein unfreudlicher Mann.“

Aus einer wohlbehüteten Jugend war er mit wenig über zwanzig Jahren zum Thron gekommen. Das war ihm von Uebel, denn er war voller Güte und schätzte die Menschen nach seinem eigenen Maße. Das erste, was ihn kränkte, war, daß er lernen mußte: „Wollen“ sei groß und nur „Klein“ das „Vollbringen“. Das brachte ihm viel Leid. Danach sah er mit Staunen, wie Mißtrauen aufwuchs, wo er Liebe gefäht, das machte ihn schüchtern. Ueber eine Zeit sah er Zwietracht in den Landen, wohin er auch schaute, und er sah, daß ein jeglicher Vorwand den Menschen gut schien, wenn er ihnen Anlaß gab, daß sie einander anfallen mochten, wie wilde Thiere.

Da ward er verdrüßlich und saß in den hohen, finsternen Sälen im Schlosse zu Prag und wandte sich zu Wissenschaft und Kunst, um zu vergessen. O Kaiser Rudolf, wärest Du ein Stehender geworden! Wäre Deinem Herzen wohlher gewesen. Und Deinem Haupte der mathematischen Berechnungen schwerste Federleicht, gegenüber der Last der römischen Kaiserkrone.

Dann, da der Kaiser saß mit Tycho de Brahe und anderen Weisen und sein Antlitz wollte heiter werden im Widerschein fröhlicher Wissenschaft, da kamen Boten und sagten ihm, wie zu Aachen Unruhen ausgebrochen wären, wegen der Reibung des Abendmahles, oder wie der Kurfürst von Köln, der ein Erzbischof war, sich zu der neuen Lehre gewendet und eine Hausfrau genommen; oder wie zu Donauwörth die Einwohner bei einer frommen Prozession sich gegenseitig erschlugen, oder wie Spanien, das doch weit genug entfernt war, sich um die Erbfolge kümmerte in Füllich am Rheinstrom gelegen.

Und die Türken brachen in des Kaisers Lande und haften übel und da der Kaiser ein Heer wider sie sandte, kamen Klagen zurück, daß die Italiener unter den kaiserlichen Soldaten ihre Feuerrohre wider die Deutschen richteten, die auch in des Kaisers Sold standen, und das Gleiche klagten Jene über diese. Auch des Kaisers eigene Brüder setzten sich gegen ihn und warben Kriegsvolk.

Wo aber des Kaisers Einnahmer um Steueru fragten, da lagen die Felder wüst, denn die jungen hatte des Krieges Gewalt verschlungen und die Alten des Krieges Krankheiten und Noth.

Da saß der Kaiser wieder im Schlosse zu Prag und schmiedete Ketten von lichtigem Golde, mit funkelnden Abzeichen daran zu hängen. Das that er mit eigenen Händen und feilte und goß und machte Formen und hämmerte fleißig. Er dachte, einen Orden des Friedens zu stiften und alle Fürsten mit hohem Schwur zu binden, daß sie allen Kriegen fardere-

hin entzagen sollten, Und er meinte, daß wohl keiner unter den Fürsten seinen Haß der Friedenskette weigern würde, die des römischen Kaisers Hände gefertigt.

Er meinte, den Frieden Europas in Händen zu halten, und wenn er jemals nahe daran war, wieder fröhlich zu werden, so war es in dieser Zeit.“

„Rudolf hieß er,“ sagte Gegenwart nachdenklich, „von dem Du redest, Zeit. Bist Du Dir sicher, daß sein Name nicht anders lautete?“

„Rudolf hieß er, sagte Zeit, „und war der Zweite seines Namens unter der römischen Kaiserin deutscher Nation.“

„Ich kenne Einen, dessen Name ist Nikolaus,“ sagte Gegenwart, „der will das Gleiche, was der wollte, von dem Du redetest, Zeit. Was ward aus Deinem Kaiser Rudolf?“

„Er starb,“ sagte Zeit, „da man schrieb 1612, nach des Erleifers Geburt.“

„Und was ward aus dem Frieden Europas, den jenes Kaisers goldene Ketten binden sollten?“ fragte Gegenwart.

„Der längste Krieg, dessen die Menschen gedenken,“ sagte Zeit ernsthaft. „Sei Dir's kein Umen, Gegenwart.“

Und Zeit flog vorüber.

Wanda v. Bartels.

Handel und Verkehr.

Bukarest den 29 Mai 1899

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Bukarest.

15.-23. Mai.

M. B. Martineanu Lei 478.80, S. J. Rosenthal 614.35, Calatorescu 50, Rae Stavrescu 200, Petcu und Mitana Tudor 400, Victor Jacobi 300, Marin Cesar 4967.95, Florea Nicolai 300, Jibor Birnbaum 500, J. Munteanu 950, Leon Haiman M. 187.60, Theodor D. Florescu Lei 5000, Niza Georgescu 500, Codreanu und C. Kaliga 410.15, Petre Niculescu 350, D. N. Murgescu 521, Michail und Bladimir Zehivici 150, Ignaz Charos 296, Niza T. Racu 330, Moscu Schor 151.80, Schleicher und Rosen 250 15, Chr. Alexandriu 2000, Calman Cupier M. 752, Jacques A. Marcus Lei 400, N. Schougo 240. T. Codreanu 1000, J. Munteanu 500, Constantin Fidusch Fr. 56.85, Maria Jon Leca Lei 760, J. Miu 240, J. Jonescu 300, C. Jonescu 2000, Maria u. Anghel Pagi Jon 589.40, P. Constantin 2825, Jon Bogdan 150, M. J. Jancu 200, Dumitru Jonescu 924, Dimitrie Gheorghiu 800, Matache Georgescu 1000, D. M. Puzureanu 100, A. Jacob 850, S. Dumitru 500, Oberkietu. Polimeride u. Lieut. Popovici 2660, Grigore C. Pastrama 250, D. G. Cotabi 1200, P. P. Janu 140, A. Tarnoveanu 2100, S. T. Jonescu 400, M. Tiches 520, R. J. Arisohn 700, M. N. Racola 260, C. Dinescu 90, J. Munteanu 500, D. Paunescu Fulga 250, Horace Rapaport 1000, Calman Cupier 256.35, S. Diban 385, Rudolf Siltz 800, Jene Stoinescu 300, Alter Perichovic 2105.60, Chr Alexandriu 2000, Voicu Niculae 300, T. Manescu 4000, Balcu Stanciu 230, S. J. J. Feistein 500, A. D. Florescu 3000, Cne C. Minghiros 411.35, Rudolf Bilz 300, Agamita Dumitrescu 1000, J. J. Zographos. 1775, A. Calju 1800, Bernat Albin 120, N. C. Bataly 2071, C. Petrescu, 300, Joan Jonescu 160, N. C. Ziculescu 500, Gheorghe D. Anghelescu 2075, Corneliu Petrovici 500, Ecaterina Dumitriu 887, Petrace Dimitriu 300, J. Munteanu 1300, L. Kraner 1953.80 J. Munteanu 1572, N. Radulescu 1046.10.

(Fortsetzung folgt.)

Visitationsauschreibungen.

Der „Monitor Oficial“ No. 35 veröffentlicht folgende

Visitationsauschreibungen: Generalpost- und Telegraphendirektion, 10. Juni, Lieferung von 3000 Kgr. Rupperzähphat dto., 24. Juni, Lieferung von 200 Batterielästen. — Ministerium des Inneren (Sanitätsdirektion) und Präsektor Romanozi, 26. Juni, Ausbesserungsarbeiten beim Brancoveni-Siechenhause im genannten Distrikt, Kostenvoranschlag 1500 Lei. — Gorie der Zivilspitäler in Bukarest, 13. Juni, Rationalisierungsarbeiten beim Spital in Sinaia, Kostenvoranschlag 2.862.45 Lei, dto., Ausbesserungsarbeiten beim Spital Ralet, Kostenvoranschlag 3236.75 Lei. — Generaldirektion der Eisenbahnen, 10. Juli Bau einer Remise für die kgl. Wagen bei den neuen Zentralwerkstätten in Bukarest, Kostenvoranschlag 85.571,93 Lei. — Primarie Verlad 28 Juni, Bau einer Holzbrücke über den Verlad, Kostenvoranschlag 19.307,43 Lei. — Präsektor Jfoo 27. Juni, Lieferung und Ausbreitung von 3400 Kbm. Schotter auf den Theil vom Kilometer 2+500-25 der Vicinalchauffee Bukarest-Mooileanca sowie Lieferung von 1150 Kbm. Schotter nach dem Kilometer 47 der Chauffee, Kostenvoranschlag 60.375 Lei, dto. Lieferung und Ausbreitung von 9180 Kbm. Schotter auf den Theil vom Kilometer 6-29 der Chauffee Bukarest-Braila, Kostenvoranschlag 97.950 Lei. — Präsektor Teleorman, 27. Juni Lieferung von 70 Tonnen Karbiffkohlen, dto. Lieferung von 222 Kubiklasten Brennholz. — Präsektor Argesch, 21. Juni, Lieferung von 84 Klasten Brennholz. — 4. Koschiorenregiment, Verlad, 6. Juni, Lieferung von Gemüse und Grünzeug während der Dauer eines Jahres. — Regiment Argesch No. 4. 6. Juni, Lieferung von 900.000 Kgr. Brennholz. — Präsektor Dolj, 17. Juni und Domänenministerium, 20. Juni, Verkauf von 5552 Hll. ungererbheltem Mais.

Monitor Oficial No. 36: Generalpost- und Telegraphendirektion, 20. Juni, Lieferung von 1258 Kgr. Kupfer in Stangen und Platten verschiedener Stärke, 10 Kgr. 0,8 mm starken Eisendraht, 24 Kgr. Mündlichem Stahl verschiedener Stärke in Barren, 20 Kgr. Gutte-Peche 60 Kgr. Kautschuk in Stangen und Platten verschiedener Stärke, 400 Kautschukverschlüssen für Telephone, 900 Gram Platinblech verschiedener Stärke, 200 Kgr. weißer und 200 Kgr. bunter Baumwolle, 868 Feilen in verschiedenen Formen und Stärken, 776 amerikanischen Spiralbohrern, 7000 eisernten und 1000 Kupfer-Schrauben und 20 Schmierbüchsen. Die Lieferung ist in zwei Serien geteilt. — Präsektor Braila. 28 Juni, Ausführung von Erweiterungsbauten an dem rechten Flügel des Postgebäudes in Braila, Kostenvoranschlag 9178 99 Lei. — Ministerium des Inneren (Generaldirektion der Gefängnisse), 4. Juli, Lieferung von 5000 Bund Schilf für die Strajenital Bukarest. — Bauenministerium und Präsektor Argesch, 29. Juni, Bau eines Doppel-Wärterhauses auf dem Kilometer 14 der Chauffee Pitesti-Curtea de Argesch, Kostenvoranschlag 5903,47 Lei. — Militärbäckerei Craiova 1. Juli, Lieferung von 200 Tonnen Karbiffkohlen. — Regiment Balcea No. 2, 2. Juli, Lieferung von Fleisch während der Dauer eines Jahres. — Zollamt Jassy, 9. Juni, Verkauf von 85 Kgr. Malagawein 28 Kgr. Rum, 30 Kgr. Wein in Flaschen, 110 Kgr. Marmorplatten, 8 Kgr. weißen Militärschuhchen, 97 Kilogramm Ringe und Daringe (Zimitationen) u. a. m.

Russisches Getreide.

Aus Odessa wird uns unter dem 25. Mai 1899 geschrieben:

In den Gouvernements Poltawa und Charlow hat es ausgiebig geregnet, und die Saaten stehen dort sehr gut. Bei uns ist der Roggen im südlichen Theil des Gouvernements Cherson und Südost-Bessarabien zur Hälfte verloren, von Weizen ist ein Viertel zu grunde gegangen. Wenn nicht sehr bald reichlicher Regen eintritt, wird auch die letzte Hoffnung auf Rettung des Sommergetreides schwinden und es droht dann hier geradezu ein Nothstand.

als sie die Hausthür hinter ihrem Vetter in's Schloß sollen hörte.

Es war ein naßkalter Wintermorgen, die Uhr schlug eben vier, der letzte Funken war im Kamin erloschen, und Dolores schauderte vor Kälte.

Sie erblickte sich in dem großen Spiegelglas, vor dem eine mit Hyazinthen und Narzissen gefüllte Jardiniere stand. Das Bild, welches ihr dort entgegenblickte, war reich und kostbar, das Gesicht unter dem von Diamanten strahlenden Turban sah aber bleich und übermüdet aus.

„Es war eine lange, lange Nacht,“ dachte sie. „Ich habe jedoch mein erstes Debut in der Pariser Gesellschaft absolviert, und Perez Perus Gattin ist jetzt nicht mehr das Geschöpf, das man in einem verborgenen Winkel versteckt.“

Die Dienerschaft, die in ihren Räumen luxuriös gespeist worden war, erschien jetzt mit der Absicht, die Thürnen zu schließen, zu verriegeln und umherliegenden Wertjachen fortzuräumen. In den Zelten war das letzte Flämmchen erloschen, morgen sollte die ganze Herrlichkeit wie das Spielzeug eines Kindes auseinandergerommen und weggeführt werden, wodurch die Wunderlampe möglicherweise in den Besitz irgend eines unternehmenden Konzerthaus- oder Kafee Besitzers gelangte.

Der Diener schob die schweren Vorhänge zur Seite, schloß die großen Spiegelscheiben, und es ist wohl möglich, daß der getrüffelte Truthan und der Champagnerdaran schuld waren, daß er einen Kiesel zu schließen vergaß.

„Ist Alles in Ordnung?“ fragte Dolores leise, indem sie nach ihrem Straußfächer langte und sich langsam der Thür zuwandte.

Ja.“

„Dann können Sie Alle zu Bett gehen.“

„Brauchen Madame Eljen's Hilfe beim Entkleiden?“

„Heute nicht. Sagen Sie ihr, daß sie mir morgen um zehn Uhr die Chocolate bringen und mich unter keinen Umständen früher stören soll.“

Nachdem ihre Erregung gewichen, fühlte Dolores sich bis zum Tode erschöpft. Fünf Stunden hindurch hatte sie sich unter ihren Säßen bewegt, geplaudert und über die fabel-

haften Wize gelacht, die drei Stunden, in welchem sie an ihres Gatten Mittagstafel präsidirte, nicht mitgerechnet. Langsam schlich sie die Treppe zu ihrem luxuriösen Schlafgemach hinauf und es wäre ihr eine Tortur gewesen, sich die etwas aufdringlichen Dienstleistungen der geschulten Kammerzofe gefallen lassen zu müssen. Das Mädchen hatte bis vor Kurzem bei einer alten, mageren Dame gedient, die bis aufs Aeußerste bedient und so lange angemalt werden mußte, bis sie eine geisterhafte Ähnlichkeit von Jugend und Schönheit erhalten.

Dolores hatte nur noch die Kraft, ihre kostbaren Juwelen abzulegen und auf ihren Toiletentisch zu legen, dann vertauschte sie ihr seidenes Kleid mit einem mouffelin Beignoir, schlug das mit blauem Seidenstoff bezogene Daunennest zurück und warf sich vom Schlaf übermannt auf ihr Lager. Hier oben war alles still. Pedro Perez schlief den ruhigen Schlaf eines Mannes, der seine Gelder sicher angelegt weiß und das angenehme Bewußtsein hat, das etliche seiner Wertpapiere ihm fünfzehn Prozent eintragen. Madame Quijada hatte sich wieder einmal mit Chloral betäubt, und die Diensthofen waren in ihre Stübchen unter dem italienischen Dach hinaufgestiegen; daß diese Kammern im Winter kalt und im Sommer heiß waren, hatte den Architekten, der den Plan der Villa entworfen, nicht beunruhigt.

Auf allen Augen in der Villa lag bleibener Schlaf, nur Louise Marcet lag wachend in ihrem bescheidenen Stübchen. Es hatte Zeiten gegeben, in denen das von der Arbeit ermüdete Mädchen ohne Unterbrechung die Nacht durchschlief, aber seit ihrer schweren Krankheit konnte Louise solche Nächte nicht mehr. Heute hatte der Lärm inner- und außerhalb des Hauses sie gestört; das Geräusch von Stimmen, das Klappern des Silbers, das Klirren der Gläser, die lauten Musikinstrumente der Musikanten, welche die Unterhaltungsmusik ausführten, der Gesang und das Rollen der Wagen. Derartige Belustigungen hatten für sie allen Reiz verloren. Ihre fröhlichen Zeiten waren so kurz, wie das Leben eines Schmetterlings und ihre Freuden von bescheidenster Art gewesen.

Die Liebe hatte sie nur von der idealsten Seite gekannt

und nie den bitteren Nachgeschmack derselben gekostet. Der Mann, den sie zu ihrem Helden erhoben, war es bis zu seinem Tode geblieben, und sie trauerte um so tiefer um denselben, als er ihr nie Grund, an seiner Reichthumlichkeit und seinem Wort zu zweifeln, gegeben hatte. So war die unschuldige Jugendliebe dieses Mädchens in eine lebenslängliche Trauer um den Geliebten verwandelt, und das Herz der Alternenden für Alles, was nicht mit diesem Liebestraum zusammenhing, erstorben.

Tiefe Finsternis umgab die Villa im Bois in jenen naßkalten Stunden zwischen Nacht und Morgen! außerhalb des Gartens war es bitterkalt, doch innerhalb der Mauern war die Temperatur eine gemäßigtere. Im Hause brannten nur zwei Lampen, die bunte Glasampel im Flur, deren heruntergelochene Gasflamme ein schwaches Schein gab, der die Schatten auf Treppe und Vorplatz noch dunkler erscheinen ließ und die kleine silberne Hängelampe über dem Bett in welchem Dolores den gesunden Schlaf der Jugend und des guten Gewissens schlief.“

Außer dem zeitweisen Schlagen verschiedener Uhren herrschte im Hause tiefste Stille. Fünf Uhr! — Was war das für ein Geräusch? Als der Hammer der Uhr zum fünften Mal auf die Glocken schlug, wurde unten im Flur ganz leise ein Fenster geöffnet — dann wieder tiefe Stille. — Vorsichtig bewegte sich eine Thür in ihren Angeln und wieder ward es still — dann leise Schritte auf den mit dicken Teppichen belegten Treppentritten.

In ihrem Halbkammer hört Louise Marcet diese Töne. Sind die Diensthofen schon wach? Es wäre sehr früh, in Anbetracht dessen, daß sie so spät zu Bett gegangen sind. Sie schläft heute fester wie gewöhnlich, weil sie in der Nacht gestört wurde. Sonst steht sie immer mit den Diensthofen zu gleicher Zeit auf, um die Hausarbeiten zu überwachen, heute ist sie aber so verchlaffen, daß das Geräusch jener Tritte sich in ihre verworrenen Träume hinüberzieht.

(Fortsetzung folgt.)

In Folge der sich widersprechenden Berichte über die Ernteaussichten in anderen Teilen Russlands sowohl, sowie in den übrigen Produktions- u. Verbrauchsländern und dem fortwährend schwankenden Kurse in Amerika war die Haltung unseres Marktes ungewiss.

Im Allgemeinen verhielten sich in Folge der Unsicherheit der Lage sowohl Eigner wie Ablader zurückhaltend und Begüter suchen sogar zum Theil das für die Ausfuhr gekaufte Getreide hier wieder loszuschlagen.

Im Einzelnen waren die Preise wie folgt:

Table with 3 columns: Grain type (Roggen, Mais, Gerste, Weizen mit Roggen, Ulla-Weizen, Winter-do, Hafer), Price range, and Unit (Kop, Pud).

(1 Pud = 16,38 Kilo, 48,20 Kop. - M, 1 -).

Die Gesamt-Umsatz-Ziffer belief sich auf 486.900 Pud, gegen 418.000 in der Vorwoche.

Ausgeführt wurden:

Table with 3 columns: Grain type (Weizen, Mais, Gerste, Roggen, Mehl), Quantity, and Price.

Frachten

Table with 2 columns: Destination (Rotterdam, London, Hamburg, Mittelmeer) and Freight rate.

Vorräthe

Table with 3 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Hafer, Hirse, Raps, Rübsen, Hedrich), Quantity, and Price.

Lizitationsergebnisse.

Brückenbauten. Bei der am 11. Mai bei der Eisenbahndirektion, abgehaltenen Lizitation für den Bau von Brücken u. a. m. auf der Strecke Mogoşoaia-Obor offerierten Parici Paulo und N. Raimondo 8,10% Guido Poltri 4,25% und A. Athanasiu und Blayer 1,68% unter dem Kostenvoranschlag von 230.000 Lei.

Bau von Wärrerhäusern. Bei der am 11. Mai im Bauministerium abgehaltenen Lizitation für den Bau von Wärrerhäusern auf der Chaussee Buzen-Mizil offerierten J. Grät 12,52pCt. J. Steiner 11,27pCt. Deci Giovanni 5,12pCt. Jean Francois 2,75pCt. u. C. F. Dganescu 2,75pCt. unter dem Kostenvoranschlag von 37.429 Lei.

Maurerarbeiten. Bei der am 13. Mai bei der Eisenbahndirektion abgehaltenen Lizitation für die Ausführung von Maurerarbeiten auf der Strecke Piatra Olt offerierten D. Bardeli 11,10pCt. Rozaga Guido 7,85pCt. Cernat und St. Nicolescu 7,50pCt. Arganini Luigi 5,56pCt., J. Andreescu 5,56pCt. und Pietro Bogero 4,76pCt. unter dem Kostenvoranschlag von 160.000 Lei.

Ausbesserung und Dekorierung der Mochi-Bavillons. Bei der am 12. Mai bei der hiesigen Primarie abgehaltenen Lizitation offerierten J. B. Janlovitch 26,96pCt. E. Marinescu 12,25pCt. J. Joneşcu 15pCt. D. Baludaneanu 12pCt. und J. Jean 3pCt. unter dem Kostenvoranschlag von 9000 Lei.

Lieferung von Möbeln und Tischlerwaren in 3 Serien. Bei der am 13. Mai bei der Eisenbahndirektion abgehaltenen Lizitation offerierten J. Rainer einen Teil der Serien 1 und 2 zu 6032 Lei.

Lieferung von Schiffs- und andere n Loternen in drei Serien. Bei der am 13. Mai bei der Eisenbahndirektion abgehaltenen Lizitation offerierten Bobcu und Cernatki die Lieferung zu 9079 Lei ab Filaret; J. Solomon offerierte einen Teil der Serien 1 und 2 zu 3110 Lei gleichfalls ab Filaret.

Lieferung von Eisenröhren. Bei der am 23. Mai bei der Eisenbahndirektion abgehaltenen Lizitation offerierten die Lieferung: A. und J. Steward und Menzner, Glasgow, zu 949,50 Lei ab Constanza und die Düsseldorfser Röhrenfabrik zu 1007,40 Lei ab Bukarest.

Lieferung von Schraubemuttern u. a. m. Bei der am 23. Mai bei der Eisenbahndirektion abgehaltenen Lizitation offerierten die Lieferung: Die Düsseldorfser Röhrenfabrik zu 1226,80 Lei ab Bukarest und A. und J. Stewart und Menzner, Glasgow, zu 1408 Lei ab Constanza.

Lieferung von 70.000 m Blumenleinwand. Bei der am 12. Mai im Kriegsministerium abgehaltenen Lizitation offerierten die Lieferung: J. von Castera zu 1,47 1/2 Lei J. Perhstter zu 1,47 1/4 Lei, E. P. Nicolescu zu 1,48 9/10 Lei und Draghiceanu u. Cie zu 1,64 Lei per Meter.

Folgende Zuschlagserteilungen wurden genehmigt:

Table with 3 columns: Description of work, Date, and Name of firm.

Fallimente. Das hiesige Handelsgericht hat nachstehende Firmen fallit erklärt: Jon Manteanu, Str. Crociun 11 (Anmeldedrist 15. u. Prüfungstermin 17. Juni); Chr. Alexandriu, Apotheker, Str. Luminei 17 (Anm. 16. u. Prft. 26. Juni) u. D. N. Pascu, Str. Sabroveni (Anm. 17. u. Prft. 29. Juni). Aus der Provinz werden folgende Fallimente gemeldet: Jancu Leib Rosenzweig, Verlad (Anm. 3. u. Prft. 17. Juni); Wolf Herscovici, dto., Prft. 3. Juni; Moise Silberstein, Craiova (Anm. 3. u. Prft. 10. Juni); Nae Dinescu, dto., (Anm. 16. Juli) und M. Strauch, Jassy, Str. Anastase Panu 15 (Anm. 6. u. Prft. 17. Juni). Rosenzweig, Herscovici und Dinescu befinden sich in Haft.

Bukarester Devisen-Curse.

Bukarest, 29. Mai 1899.

Table with 2 columns: Location (London, Paris, Marseille, Berlin, Belgien, Wien, Italien) and Exchange rate.

Tendenz flau.

Telegramme.

Dienst der „Agence roumaine.“

Die internationale Friedenskonferenz.

Haag, 27. Mai. Die erste Kommission der Friedenskonferenz hat sich in zwei Sektionen geteilt, die gestern die Erörterung der ihnen unterbreiteten Fragen begonnen haben. In der dritten Kommission hat Bourgeois das Prinzip entwickelt, daß man anstatt die bewaffnete Macht anzuwenden, friedliche Mittel suchen müsse, um die Streitigkeiten zwischen den Staaten zu regeln. Der französischste Delegierte wird die diesbezüglichen russischen Streitigkeiten aufzählen. Pauncesote schlug vor, sofort die Frage der Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtshofes zu erörtern, zog aber seinen Vorschlag zurück als die Kommission der Ansicht Ausdruck gab, die für die Erörterung der verschiedenen Fragen festgesetzte Reihenfolge aufrechtzuerhalten. Die Kommission hat zur Prüfung der ihr unterbreiteten Dokumente eine Unterkommission gewählt.

Konstantinopel, 27. Mai. Gerüchtweise verlautet, daß die türkischen Delegierten bei der Friedenskonferenz den Auftrag erhalten haben, gegen die Stimmenabgabe der bulgarischen Delegierten über die Schiedsgerichtsfrage ebenso wie über alle das allgemeine Recht betreffende Fragen, durch welche die Souveränität der Pforte über Bulgarien verletzt werden könnte, zu protestieren.

Haag, 28. Mai. Die zweite Sektion der zweiten Kommission hat sich mit dem Dossier der Brüsseler Konferenz vom Jahre 1874 und besonders mit den die Frage der Kriegsgefangenen regelnden Artikeln beschäftigt. Es ist ein Einverständnis erzielt worden.

Die Rückkehr des Generals Gallieni.

Paris, 27. Mai. Roubet hat den General Gallieni empfangen, der am Montag im Elisee dinieren wird.

Der Kongreß zur Bekämpfung der Tuberculose.

Berlin, 27. Mai. Der Kongreß zur Bekämpfung der Tuberculose ist unter den Rufen: „Es leben Ihre deutschen Majestäten!“ geschlossen worden. Doktor Bronardel aus Paris hat seine Kollegen zu dem Ärztenkongreß, der während der 1900er Ausstellung in Paris stattfinden wird, eingeladen. Bei dem Diner, welches folgte, brachte der Präsident des Kongresses, der Herzog von Ratibor, einen Trinkspruch auf den Kaiser und Bronardel einen solchen auf die Kaiserin aus.

Berlin, 28. Mai. Ihre kaiserlichen Majestäten haben die Mitglieder des Kongresses gegen die Tuberculose empfangen. Ihre Majestäten unterhielten sich mit den fremden Delegierten und haben mit Bezug auf die Resulte des Kongresses ihre Zufriedenheit ausgedrückt.

Die Revision des Prozesses Dreyfus.

Paris, 27. Mai. Der Generalstaatsanwalt Manau hat am Vormittage Mitteilung von dem Berichte Ballot-Beaupreer's erhalten, welcher sich für die Revision des Prozesses Dreyfus mit Ueberweisung an ein anderes Kriegsgericht ausspricht.

Paris, 28. Mai. Die meisten Zeitungen betrachten es als sicher, daß der Kassationshof sich für die Revision des Prozesses Dreyfus und die Ueberweisung desselben an ein neues Kriegsgericht aussprechen wird.

Die Pest in Aegypten.

Alexandrien, 28. Mai. Gestern sind drei neue Pestfälle konstatiert worden. Die erkrankten Individuen sind ein Grieche und 2 Aegyptier.

Konstantinopel, 28. Mai. Der Sanitätsrath hat für alle aus ägyptischen Häfen kommenden und seit dem 18. Mai auf der Fahrt befindlichen Schiffe eine 10tägige Quarantäne angeordnet. Den Schiffen, welche nur den Suezkanal passiert haben, ohne die ägyptische Küste zu berühren wird freie Weiterfahrt gestattet werden.

Amerikanisches Bischofscouncil.

Rom, 28. Mai. Das amerikanische Council ist in Anwesenheit von 53 Erzbischöfen und Bischöfen des lateinischen Amerika eröffnet worden.

Strikende Matrosen.

Stettin, 27. Mai. Der Strike der Matrosen der Handelsmarine ist infolge von Zugeständnissen der Rheber beendet.

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 26. Mai. Deputierte klammern. Inmitten der langanhaltenden lebhaften Beifallsrufe der Kammer und den lärmenden Unterbrechungen der äußersten Linken, die den Präsidenten zwingen, die Sitzung für eine Viertelstunde aufzuheben, weist Pelloux die gestern gegen die Armee gerichtete Beleidigung zurück, verleiht den Gefühlen der Bewunderung und der Dankbarkeit des Vaterlandes gegenüber der ganzen Armee Ausdruck und ersucht den Kriegsminister, diese Manifestation der Kammer allen Truppen bekannt zu machen. (Beifall). Ferri erklärt, daß er die Tapferkeit der Soldaten in Afrika gerühmt habe und daß er die Armee nicht beleidigen wollte, er habe nur das Benehmen eines Generals konstatiert. Der Präsident erklärt, daß er die Worte Ferri's als einen Widerruf des gestern Gesagten betrachte und erklärt den Zwischenfall für geschlossen. Die gestern begonnene Debatte wird fortgesetzt. Auf Antrag Pelloux beschließt die Kammer am Montag die Interpellationen außer denen über die äußere Politik zu erörtern und am Donnerstag die Erörterung der politischen Maßnahmen zu beginnen.

Rom, 27. Mai. Dem „Avanti“ zufolge hat die äußerste Linke beschlossen, die Obstruktion zu beginnen.

Schiffbruch.

Konstantinopel, 27. Mai. Das Schiff „Names“ mit dem Kontre-Admiral Osman, dessen Schwiegersohne, einem Schiffslieutenant und 3000 Pfund, welche zur Auszahlung der Arbeiter des Marinearsenals bestimmt waren, an Bord, ist bei der Durchquerung des Goldenen Horns gescheitert. Die beiden genannten Personen sind ertrunken. Das Geld ist verloren.

Repatriierung der Armenier.

Konstantinopel, 28. Mai. Es verlautet, daß die Verhandlungen mit der Pforte bezüglich der Repatriierung der armenischen Flüchtlinge seitens Rußland bis zur Rückkehr Sinowiew's vertagt worden sind. Es zirkuliert das Gerücht, daß Zia-Pascha nach St.-Petersburg reisen wird, um den Zaren zu bewegen, auf seine Forderung der Repatriierung zu verzichten.

Sozialistische Manifestationen.

Paris, 28. Mai. Bei dem Verlassen eines aus Anlaß des Jahresrages der Kommune abgehaltenen sozialistischen Meetings wollten die Manifestanten einen Zug bilden, wobei es zu einem Zusammenstoße mit der Polizei kam, Mehrere Manifestanten und fünf Agenten wurden verwundet. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Die Beerdigung Castelar's.

Madrid, 28. Mai. Auf Wunsch der Familie Castelar's wird die Regierung die Kosten des Leichenbegängnisses nicht bezahlen. Der General Polavieja hat erklärt, daß er bei der Abfassung des Dekrets bezüglich des Leichenbegängnisses Castelar's nicht persönlich beteiligt war. Infolge der Zurückweisung der militärischen Ehren durch die Familie Castelar ist die Stellung des Generals Polavieja eine schwierige geworden.

Eröffnung der Sobranje.

Sofia, 28. Mai. Sobranje. Die außerordentliche Session der neuen Sobranje ist durch eine Thronrede eröffnet worden. Diese Rede beginnt, indem sie an den Tod der Fürstin Maria Luise erinnert und dem bulgarischen Volke für die bei diesem Anlasse gegebenen Beweise der Sympathie dankt. Die Rede konstatiert die freundschaftlichen Beziehungen zu dem befreiten Rußland, zu den Großmächten, zu den Nachbarstaaten und besonders zu der Pforte. Die Rede betont die Beteiligung Bulgariens an der Friedenskonferenz und hebt sodann die Freiheit der Wahlen hervor, deren Ergebnis die Anwesenheit von hervorragenden Personen aller politischen Nuancen des Landes sei. Die Rede kündigt noch den Entwurf bezüglich der Konversion der Staatsschuld und eine Konvention mit der Orientbahngesellschaft an. (Beifall). Der Gouvernamentale Batchef wird zum Präsidenten gewählt.

Paris, 28. Mai. Der radikale Thuillier ist gegen den Sozialisten Lengnet zum Senator der Seine gewählt worden.

Annoucen-Bureau

D. ADANIA

Bukarest, STR. CAROL Nr. 59, Bukarest. Gegründet 1878.

Bringe zur Kenntis des verehrl. Publikums und meiner geehrten langjährigen Kundschaft, daß ich auf Grundlage neuer Vereinbarungen mit allen inländischen Zeitungen sowie auch mit allen namhaftesten Zeitungen des Auslandes in der Lage bin, außergewöhnliche günstige Bedingungen für jedwede Art

Annoucen, Reklamen und Inseraten auch in den ökonomischen, landwirtschaftlichen und industriellen Zeitschriften des Inlandes zu stellen.

Plakate für die Bahnhöfe u. für die Schiffsverwaltung Annoucen für sämtliche Adreßbücher und Almanachen.

General-Repräsentant für Oesterreich-Ungarn und den ganzen Orient des großen Annoucenbuches

Didot Wottin.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Viehhändlers

Simon Jancoviez (Jancovici)
aus Stefaesti in Rumänien

wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Amtsgericht Hamburg, den 23. Mai 1899.

Zur Beglaubigung:

Holste, Gerichtsschreiber.

Kurs-Bericht vom 29. Mai u. St. 1899

Wechselstube C. Sterin & Comp.

im eigenen Hause. — Strada Lipsyani No. 19
Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verk.
5% amort. Rente 1881-83		100.-	100.50
5% " " 1891		102.-	102.50
4% " " 32 ¹ / ₂ Mill.		92.-	92.50
4% " " 27 ¹ / ₂ Mill.		92.-	92.50
4 ¹ / ₂ % konvert. Municipaloblig.		93.75	100.50
5% Cred. fonc. rural		89.-	89.75
4% " " urb. Bucarest		96.-	96.50
5% " " " Iassy		92.-	92.50
Rational Bank Aktien		2650.-	2670.-
Agrikol Bank		370.-	375.-
Rum Escompte-Bank Aktien		340.-	345.-
Vers. ges. Dacia-Romania		455.-	460.-
Vers. ges. Nationala		490.-	495.-
Ban-Gesellschaft		95.-	100.-
Basalt-Gesellschaft		410.-	430.-
Oesterreichische Gulden		2.10	2.12
Deutsche Mark		123.50	125.-
Französ. Banknoten		100.-	101.-
Rubel		2.67	270.-
Napoleonor in Gold		20.10	20.15

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Gharbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Solveji
Von 10-1 und 5-8 Uhr. 253

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Verackföhrung. Manneschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6. Auch „brieflich.“ 70

Univ. Medicin.

Dr. R. Bauberger

von der med. Facultät in Wien

Frauen und Kinderkrankheiten

53, CALEA MOȘILOR 53.

Consulation 2-4 Uhr Nachm. 576

Seit 13. Mai 1. J.

ist der

Garten des Cafe Boulevard

eröffnet.

Täglich concertirt eine aus 26 Personen bestehende Kapelle unter Leitung des Herrn R. PETERS von 8-12 Uhr nachts. 449

EINTRITT FREI.

An Sonn- und Feiertagen Eintritt pro Person 50 Bani. Prompte Bedienung, reele Preise.

Meine Weine.

Empfehle meine anerkannt guten reinen Naturweine und bitte bei Bedarf postwendend um Ihre Bestellung. Sorten und Preise sind folgende:

Roth-Wein, Golu Drincea
vom Jahre 1879 **Liter 2.-**

Roth-Wein, Golu Drincea
vom Jahre 1894 **Liter 1.50**

Weiss-Wein, Dragasaner
vom Jahre 1879 **Liter 2.50**

Weiss-Wein, beste Sorte, Dealu Mare
Jahrgang 1894 **Liter 1.30**

Wein-Essig, rein Natur
Liter 1.-

Bei Bestellung von 5 Liter Zufendung in's Haus. Leere Flaschen müssen mir zurückgestellt werden.

366

Hochachtend

Friedrich Wildner

Strada Blănar No. 11 bis.

Hugo's Etablissement

Chaussee Riffeloff.

Jeden Abend Concert

der Musikkapelle des Regimentses Nr. 21
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wittner.

Eintritt frei.

Jeden Sonn- und Feiertag **MUSIK-VORTRÄGE**
von 8-12 Uhr vorm. und von 5-12 Uhr abends.

Restaurant u. Confiserie den ganzen Tag geöffnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ph. Hugo.

Möblierte Appartement sammt ganzer Verpflegung sind stets zu haben. — Die Tramfahrs verkehren von St. George bis zum Etablissement. 455

Ein

Lehrjunge

wird aufgenommen bei

Albert Engel succ.

BUCAREST

Strada Carol I Nr. 37.
468

Verlässliche

deutsche Wäscherin

wolle sich vorstellen.

Str. Popa Soare 4.

Kost und 2-50 Frank Lohn.
4 bis 5 Tage jeden Monat. 460

Kaufgesuch

Zum sofortigen Ankauf wird eine bedeutende Waldherrschaft in günstiger Lage bei voller Auszahlung des Kaufpreises gesucht.

Ausföhrliche Offerten erbittet
R. Thomany, Berlin,
Schönebergerstraße 10. 470

Copying Office

Uebernimmt jedwede Schreibarbeit, stenographische oder Phonograph-Anföhrungen zum Abschreiben, Bervielfältigen und Uebersetzungen in allen Sprachen

mit der berühmten Schreibmaschine der

„Yostcompagnie“
PASAGIUL VILLACROS 9.

Praktikant

(Christ) für ein grösseres Tuchgeschäft wird sofort gesucht. Offerten sub „O. B.“ an die Adm. d. Bl. 457

EDUARD KIRCHNER Succ.

JULIUS KIRCHNER

No. 53, STR. SPITALULUI Nr. 53

empfiehlt seine garantirt reinen

NATURWEINE

zu diversen Preisen von **Leu 1.-** angefangen bis zu **Leu 3.-** per Liter. 176

GUTEN ALTEN COGNAC

RHUM ZUICA.

Weinessig.

SODA WASSER

chemisch rein,

zur Fabrikation wird reine Wiener Kohlensäure verwendet. Jedermann kann sich von der reinen Herstellung meines Sodawassers persönlich überzeugen.

Preis per grosse Flasche **10 Bani.**

Lieferung ins Haus.

Bestellungen per Postkarte oder Telefon.

Wir soldiren

zu **Lei 2.75** per Meter eine grosse Quantität schwarzer und farbiger **SEIDENSTOFFE**

in sehr guten Qualitäten und reicher Farbauswahl.

Lei 1.75 per Meter englische **Damen-Kleiderstoffe** in verschiedenen Farben.

Auf Wunsch senden in die Provinz Muster

Frații Hasan

Au Prix Fixe

70, Str. Lipsyani, 70.

Besuchet den grossen

Bazar „St. George“

Bucarest, Str. Barației 4

(VIS-A-VIS DEM ABUS).

430

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum zur Kenntniss zu bringen, daß ich mein im vorigen Winter gänzlich abgebranntes en gros und en detail-Geschäft wieder unter obiger Firma eröffnet habe.



Mein Lager ist stets reich assortirt in

Kinder-spielereien

Geschenkgegenständen, Nippsachen, Stickereien, Spitzen, Passementerien, Strümpfen, Handarbeiten und Stick-Seide zu billigsten Preisen.

Als Spezialität empfehle **Tombola- u. Cotillionartikel**

Fixe Preise.

M. Nachbar, STRADA BARAȚIEI 4
(vis-a-vis dem Abus).

Vom 1. Mai a. c.

ist das **ALTRENOMIRTE MODEMAGASIN**

Aux Quatre Saisons

unter einer neuen Leitung weitergeföhrt. Das Geschäft ist nach modernstem Muster neueingerichtet und föhrt feinste englische und französische Spezialitäten in Herrenstoffen, Bestellungen nach Maß, Handschuhe, Cravatten, Strümpfe, Hemden aus Zefir etc. etc. nur erste und garantirte Qualitäten.

Reichliches Lager aller Arten echter Jägerwäfsche.

Hochachtend

Die Direction.

404

VILLA

in KRONSTADT.

Schöne, solid gebaute Villa, möblirt und mit Speise-Service versehen, bestehend aus 3 großen Zimmern, 2 Veranden, Küche und Keller, inmitten eines großen wohlgepflegten Blumen- und Obstgartens, ganz staubfreie Lage, der Garten mit prachtvoller Fernsicht; Hochquellen-Wasserleitung in Küche und Garten, zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Näheres bei

I. L. & A. HESSHAIMER

in Kronstadt (Siebenbürgen).

347

Die Eisen- und Metallgiesserei

Hans Nißl in Ploesti

verkauft zu sehr günstigen Preisen:

Eine Umsteuerungs-Locomotive 18 HP gebaut von der sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz.

Ein 16 HP Locomobile, System Ruston Proctor & Cie. Ltd.

Eine 10 HP Fördermaschine.

Eine 10 HP Stahlmuschel mit horizontalem Rohrkeßel.

Sämtliche Maschinen wenig gebraucht und in tadellosem betriebsfähigen Zustande. 432



empfehlte die rühmlichst bekannten und altbewährten Specialitäten:

Glycerin-Veilchen-Seife

Original-Speick-Seife

Edeltannen-Seife und -Essenz

mit dem erfrischenden Waldesduft

Glycerin-Crème

zur Verschönerung des Teints, sowie alle andern Sorten feiner Toilette-Seifen und Parfumerien in hochfeiner Qualität zu mässigen Preisen.

In den Parfumerie-Handlungen erhältlich.

CLAYTON & SHUTTLEWORTH

BUCAREST

CRAIOVA

117 - CALEA DOROBANTILOR - 117

18 - STRADA BUCOVETI - 18.

Landwirtschaftliche Maschinen.

Zu verkaufen

ein hübsches Haus in gesunder Lage, beim Kredit fone. belehnt. mit 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller, Mansardenboden u. a., Gärtchen, Wasserleitung.
451 Strada Esculap 10.

Offene Stelle.

Eine gut empfohlene Frau für Küche und Haushaltung zu zwei Personen gesucht.
462 Aerva Trajan No. 8.

Zu vermieten

sind zwei neu möblierte Zimmer. Anfragen Calea Rahovei No. 55. Ersten Stock. 429

AVIS!

Ich bringe zur Kenntniss des geehrten Publikums, daß ich in der Strada Lipsicani No. 32 (früher La Africana) ein Weißwaarengeschäft eröffnet habe. Jederzeit auf Lager: Madipolon, Chifon, Schirting, Croidon, Mexican, Indian, Melino, echte holländische Leinwand, Leinwand für Leintücher, Tischtücher, Servietten, Transparent etc. Herrenhemden, Krägen und Manchetten aus echten Leinen, Damenwäsche, Strümpfe für Herren, Damen und Kinder, Broderien, Dantelles, Handtücher, Besire, Sacktücher aus Leinen und Perkal. Weiße und Crem-Vorhänge, Thee- und Caffeeservice, weiße und farbige Piquets.

Leinwand für Möbelüberzug.

Bettdecken aus Piquet und Wolle.

Schürzen in allen Farben und alle in diese Branche fallenden Artikel.

Ein Stück CHIFFON 12⁸⁰

30 Meter lang Lei

BESTELLUNGEN IN DIE PROVINZ WERDEN SOFORT EFFECTUIRT.

Ich hoffe auf einen zahlreichen Besuch meines neuerrichteten Magazins und kann sich das p. t. Publikum von der Güte meiner Waare bei außerordentlicher Preisconvenienz überzeugen.

Hochachtend

GEORG NICOLAU

Eigentümer des Weißwaarengeschäftes

Bukarest, Strada Lipsicani Nr. 32.

431

Hydraulische Kalk-, Fettkalk-, Portland-Cement- und Gyps-Fabriken

BASILIO ALDASORO

in Comarnic (Prahova).

— Mit der goldenen Medaille prämiirt. —

Erste Fabrik mit systematischen Maschinen zur Herstellung des hydraulischen Kalks im Thale Prahova.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1876.

Die Qualität unseres Kalks und des Cements ist unübertroffen im Lande. Zeugnisse über die vorzüglichen Eigenschaften unserer Produkte stehen Jedermann zur Verfügung.

Bestellungen werden prompt effectuirt! Reele Bedienung!
465 BUREAU und GENERAL-DEPOT in

Bucarest, Strada Mihăescu No. 7

(eigenes Gebäude) wohin alle Bestellungen zu richten sind.

Aufträge welcher Quantität immer werden franco Bauplatz abgeliefert.

Gerant Anghel Carabinus.

Gedruckt mit Farbe von Christoph Schramm, Wien.

Gedruckt mit Schriften der Schriftgiesserei I. H. Rust & Comp. Wien.

Druck und Verlag Helene Bömches.

Zu vermieten

ein schönes, helles gut eingerichtetes Zimmer bei deutscher Frau

Strada Berzei 20.

Kaiserbad

Altrenom. Kaltwasserheilkur f. d. gesammte Naturheilverfahren.

Großer Park. Herrliche Gebirgslandschaft.

Linie München—**Rosenheim**—Kufstein—Salzburg—Wien.
214
Süd-, Ost- u. Sonnenbäder, Sool-, Moor-, Kräuter-, Sand- und kohlensaure Bäder etc. Stabile. Streng individualisierende Behandlung. Civile Preise. Prospekte gratis und franco durch die Bade-Verwaltung. Der dirigierende Arzt Dr. M. ZIMMERMANN (früher Bad Thalkirchen).

FABRICILE ROMANE UNITE TELEFON

de BEUTURI GAZOASE si ACID CARBONIC LICHID SOCIETATE ANONIMA IN BUCURESCI CAPITAL 1000000 LEI STRADA 13 SEPTEMBRE 161. SUCURSALE: STRADA FECIOREI 9. CALEA VACARESCI 189

DEBIT LA DOMICILIU DE APE GAZOASE SIFONUL (MARE 8 BANI) FLACONUL LIMONADA 7 BANI APĂ DE MASĂ ALCALINĂ (BORVIZ ARTIFICIAL) STICLĂ (MARE 30 BANI (INCL. STICLĂ) MICA 25 BANI)

ACID CARBONIC LICHID DIN PROPRIA NOSTRA USINA PENTRU FABRICILE DE BEUTURI GAZOASE DIN TARA DE VENDARE IN CILINDRE de 20 si de 10 kg

INSTALATIUNI COMPLETE de FABRICI DE APE GAZOASE PRECUM SI VENDARE DE OR CE ARTICOLE NECESARE. ACESTEI INDUSTRII, SIFONE, FLACOANE, CAPETE DE SIFONE (GARANTAT 80% COSITOR) ESSENTE etc. TURNATORII DE METALE SI CAPETE DE SIFONE ATELIER DE NICHELAT SI POLEIT

APARATE DE BERE DULAPURI SPECIALE PENTRU DEBITAREA SI PASTRAREA BEREI PRIN ACID CARBONIC LICHID

DEPOSITUL de VAR HIDRAULIC AL FABRICEI BRÉZA DIN COMARNIC

HYDRAULISCHER KALK

Vorzügliche Qualität

aus der Fabrik

ERNEST MANOEL & OBLED

Comarnic

Aufträge bitte man an die Generalvertreter

ZWEIFEL & Co. { BUCAREST, Calea Mosilor No. 31. GALATZ, Strada Egalitatei No. 46. JASSY, Strada Metropoliei No. 2.

sowie direkt an die Fabrik zu adressiren.